



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)**

48 (17.2.1940) Samstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-295800](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-295800)



KARL WALZ  
MANNHEIM  
Zeppelinstraße 49

# Waffenfreisba

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT FÜR SÜDWESTBADENS

18. FEBRUAR 1940  
Tag der deutschen Polizei  
HILF ZUM KRIEGS-WHW!

Samstag-Ausgabe

10. Jahrgang

Nummer 48

Mannheim, 17. Februar 1940

## London verletzt Norwegens Neutralität

### Deutscher Dampfer in neutralen Hoheitsgewässern verfolgt

#### Englischer Zerstörer jagt die „Altmark“

Geschichte Ausweichmanöver des deutschen Kapitäns

Berlin, 17. Febr. (SB-Funk.)  
Soeben trifft die Nachricht von einer unehdlichen Verletzung der norwegischen Neutralität durch englische Seestreitkräfte ein. Der deutsche Dampfer „Altmark“ teilt durch Funkdruck mit, daß der englische Zerstörer „Tribble“ verfehlt hat, in den norwegischen Hoheitsgewässern, 200 Meter vom Lande entfernt, bei ihm längs der Küste zu gehen, um das Schiff zu sperren. Nur durch das geschickte Manövrieren des deutschen Kapitäns und das entschlossene Dazwischentreten zweier norwegischer Torpedoboote konnte im Augenblick ein brutaler britischer Neutralitätsbruch verhindert werden. Der britische Zerstörer liegt weiter auf der Lauer, um seinen Versuch zu wiederholen. Wiederum zeigt sich, wie Großbritannien bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Rechte neutraler Staaten achtet.

17. Mannheim, 16. Februar.

Diese unerhörte Neutralitätsverletzung Englands beweist einmal mehr die Strupellostigkeit, mit der England den Krieg führt. Es entsetzt diesen Krieg unter dem Vorwand, die neutralen Staaten schützen zu wollen. Polen wurde schamlos von London im Stich gelassen; praktische Hilfe erfolgte nicht. Die neutralen Staaten aber legt es ständig unter Druck und versucht, sie auf die Seite Englands zu zwingen. Es muß allerdings festgehalten werden, daß ein Teil der neutralen Staaten ein hartes Mißverständnis trifft, weil sie von vornherein verkümmert, eine eindeutige neutrale Haltung einzunehmen, sich vielmehr immer wieder willenlos dem englischen Druck hingeben. Gerade heute liegt wieder eine Anzahl Meldungen vor, die zeigen, daß besonders auch in den nordischen Staaten zahlreiche Elemente vorhanden sind, die immer wieder die offizielle Neutralitätspolitik ihrer Regierungen durchkreuzen, indem sie sich eindeutig auf die Seite Englands schlagen.

Ungeachtet dieser Tatsache aber stellt das englische Vorgehen im Fall des deutschen Dampfers „Altmark“ einen neuen Beweis für die Mißachtung jeglicher Neutralitätspolitik dar.

Es geht England in Wirklichkeit nicht um das Recht der Neutralen, sondern einzig und allein um seine eigene Vormachtstellung. Die Mittel, diese zu behaupten, sind ihm gleichgültig. Es kümmert sich nicht um irgendwelche international anerkannten Grundsätze, sondern Rechtsbeugung reiht es an Rechtsbeugung. Es muß erwartet werden, daß Norwegen es nicht bei einem papiernen Protest beläßt, sondern sich mit allen Mitteln, die diesem Staat zur Verfügung stehen, gegen die Mißachtung seiner Hoheitsgewässer zur Wehr setzt.

#### Keine deutsche Truppenkonzentration gegen Schweden

Berlin, 16. Febr. (SB-Funk.)

Die berühmte Pariser Lügenzeitung „Ceuvre“ behauptete am 6. Februar, es werde aus Stockholm gemeldet, daß Deutschland in den Ostseegebieten gegenüber Schweden Truppen- und Kriegsmaterial zusammenziehe. Größere Einheiten seien von Bremen und Hamburg durch den Kieler Kanal nach pommerischen Häfen gebracht worden. Von neutralen Beobachtern wisse man, daß die deutsche Luftwaffe Angriffspläne in Richtung des Sund studiere. Hierzu wird ausdrücklich festgestellt: Da es sich bei dem „Ceuvre“ um eine Zeitung handelt, die bekanntlich seit langem unter den englischen und französischen Blättern den Ruf für Lügen innehat, sind auch diese Meldungen selbstverständlich von Anfang bis zu Ende frei erfunden und erlogen. Die Tendenz solcher sich immer wiederholender Schwindelmanöver, durch die England und Frankreich zwischen Deutschland und den nordischen Staaten Mißtrauen säen wollen, um ihre eigenen Pläne der Kriegsausweitung und der Umkehrstellung in Europa zu verschleiern, ist klar und eine deutliche Warnung an die Neutralen.

#### Osloer Greuelberichte

12. Oslo, 16. Febr. (Eig. Ber.)

Die norwegische „Handels- und Schiffahrtszeitung“ hat sich mit ihrer letzten Ausgabe er-

neut in den Dienst englischer Zweckmeldungen und lügenhafter Propaganda gestellt und damit wieder eine Haltung angenommen, die der Neutralität des Landes nur Schaden zufügen kann. Das Blatt fügt sich auf die angeblichen Aussagen norwegischer Seelente, die berichten, sie wären nach Verletzung ihres mit Banangut beladenen Schiffes noch im Rettungsboot von den deutschen U-Booten beschossen worden. Außer der auffallenden Tatsache, daß von den angeblich beschossenen Seelenten weder einer getötet noch verwundet wurde, sondern daß alle in dem ebenfalls nicht durchlöchernten Rettungsboot unverfehrt an Land kamen, liegt zu dieser lägenhaften Meldung bereits ein amtliches Dokument vor.

Das Osloer Blatt setzt sich jedoch über diese Gegenbeispiele hinweg und behauptet außerdem, die jetzt aus England zurückgekehrten Besatzungsmitglieder des versenkten Dampfers „Gud“ bestätigten die Behauptungen der norwegischen Seelente. Um diese ungläublichen Entstellungen zu verhehlen, muß man bedenken, daß die ersten Meldungen über die Versenkung des Schiffes und die später folgenden Berichte über den „grauamen deutschen U-Boot-Kommandant“ aus England gekommen sind. Abgesehen davon, daß das Blatt auch heute — trotz persönlicher Rücksprache mit den Matrosen! — nicht in der Lage ist, eine genaue Darstellung dieser erfindenen Geschichten zu geben, nimmt es diese Verdächtigungen und die Versenkung des — wie der U-Boot-Kommandant festgestellt hat — mindestens zur Hälfte mit Bananware beladenen norwegischen Frachtschiffes „Zonga“ zum Anlaß, in einem Artikel die norwegische Regierung zu einem Protestschritt in Berlin, sowie zur Anmeldeung von Schadenersatzansprüchen an die deutsche Regierung aufzufordern. Ueber die Art der bisherigen Seekriegsführung fällt die Zeitung schließlich das unglaubliche Urteil, daß sämtliche Schiffe, die auf Minen gelassen seien, als Opfer deutscher Minen anzusehen wären, da doch niemand glauben könne, daß „England seine eigenen Interessen durch Auslegen heimlicher Minensfelder schädigen“ würde (!).

Man kann nur sagen, die führende norwegische Schiffahrtszeitung hat sich zum strammen Pferd vor den englischen Kriegswagen entwickelt und zieht ihn mit Kraft vorwärts, während die Jünger des norwegischen Neutralitätswagens immer schwächer zu werden scheinen.

#### Stadt und Land eine Schicksalsgemeinschaft

Von Dr. Heino Kohl

Ed. Berlin, 16. Februar.

Die Pläne, die unsere Feinde mit Hilfe ihrer Blockademahnen verwirklichen wollen, sind hinreichend bekannt. Der bisherige Kriegsverlauf hat jedoch bewiesen, daß die Dinge weit anders verlaufen, als England es sich gedacht hat. Mit dem Willen, Deutschland durch Ausbungen in die Knie zu zwingen, ist es allein nicht getan, ebensowenig werden sie mit diesen so „humanen“ Methoden in Zukunft Erfolg haben. Denn wir haben rechtzeitig unsere Ernährungswirtschaft auf die Kriegsbedürfnisse ausgerichtet, und erst die jüngsten von Generalfeldmarschall Hermann Göring angeforderten Maßnahmen beweisen wieder einmal mehr den unbändigen Willen der nationalsozialistischen Führer, rechtzeitig allen Eventualitäten vorzubeugen. Da sie weiß, daß unsere Feinde ihre Hoffnungen auf die Fettblockade setzen, läßt es die Regierung nicht bei den bereits vor Kriegsausbruch im Rahmen der Erzeugungsschlacht und des gewaltigen Vierjahresplanes getroffenen Maßnahmen bewenden, sondern sie setzt rechtzeitig dafür, daß die Fettblockade weitestgehend geschlossen wird.

Sind wir bereits in der Vergangenheit der Fettblockade durch eine weitläufige Vorratspolitik begegnet, so bekämpfen wir auch weiterhin diese Blockade erfolgreich und zwar durch erhöhte Steigerung der eigenen Fetterzeugung. Die wichtigste Fettquelle ist nun einmal unsere eigene Buttererzeugung. Die Steigerung dieser Buttererzeugung bis zur letzten Möglichkeit macht eine Butterpreiserhöhung um 20 Pfennig je 1/2 Kilogramm notwendig. Diese Erhöhung ist die Folge der Preiserhöhung für Vollmilch, die vom Erzeuger an die Volkvereine geliefert wird. Der Generalfeldmarschall hat den Milch- und Butterpreis genehmigt, damit der Bauer jetzt die Milch- und Butterproduktion steigern kann. Wenn der Erzeuger in Zukunft einen um 2 Pfennig erhöhten Preis je Liter Vollmilch von den Volkvereinen ausgeht, so ist damit den bisherigen, schon seit Jahren von dauerlicher Seite, besonders von denjenigen Bauern, die ihr besonderes Augenmerk einer intensiveren Milchwirtschaft zugewendet haben, berechtigt erhobene Forderungen stattgegeben worden.

Die Erhöhung der Milch- und Butterpreise wird nunmehr den notwendigen Ausgleich für den Mehraufwand bei der Futtermittelverfertigung bieten, löst doch eine weitere Steigerung der Milchproduktion eine Verstärkung der Futtermittelverfertigung aus. Eine Mehrerzeugung von Futtermitteln erfordert Mehrarbeit und läßt damit die Kosten ansteigen. Wenn die neuen Maßnahmen zur Fetterzeugung der heimischen Milchwirtschaft ungeahnte Möglichkeiten geben, muß auf der anderen Seite vor allem von den großen Betrieben verlangt werden, daß die ihre Milchwirtschaft als eine der wichtigsten Zweige ihres Betriebes ansehen. Eine große Anzahl von Betrieben wird nicht umhin können, ihren Bestand an Rindern beträchtlich zu erhöhen. Nicht auf eine Wägen von Schlachtwied kommt es gegenwärtig so sehr an als vielmehr auf eine Vergrößerung des Milchviehbestandes.

Die Preiserhöhung wird somit eine sichere Plattform für die Weiterentwicklung der deutschen Milchwirtschaft, das heißt also der deutschen Fettwirtschaft abgeben. Es wäre daher absolut verfehlt, von einem Gehent für den Erzeuger auf Kosten der Verbraucher zu sprechen. Im Gegenteil, die Erhöhung stellt für jeden Angehörigen des deutschen Landvolkes eine Verpflichtung dar. Ebensowenig aber ist daran gedacht, von dem außerordentlich bewährten Kurs der stabilen Lohn- und Preispolitik abzurufen. Und in der Tat kann man ja auch nicht von einer unbilligen Belastung des Verbrauchers reden. Nur der Begüterte soll den Mehrpreis für Butter bezahlen. Denjenigen Volksgenossen, die infolge ihres schmälteren Geldbentels die für die Nation notwendige Belastung nicht tragen können, wird künftig durch eine entsprechende technische Umgestaltung der Fettkarte die Möglichkeit gegeben werden, einen Teil Butter aus der bisher bezogenen Buttermenge in die gleiche Menge Margarine einzutauschen. Derjenige Verbraucher, der von dem wahlfreien Bezug von Butter oder Margarine Gebrauch macht, erhält

## Die „Burgerdijk“ wurde nach Preisordnung versenkt

Eindeutige deutsche Feststellungen gegenüber unzutreffenden Auslandsmeldungen

Berlin, 16. Febr. (SB-Funk.)

Die Versenkung des holländischen Dampfers „Burgerdijk“ durch ein deutsches U-Boot wird in einem Teil der ausländischen Presse in unzutreffenden Darstellungen behandelt. Der Sachverhalt ist nach den vorliegenden Meldungen der folgende:

Der Dampfer kam von einem amerikanischen Hafen und wurde am Eingang des englischen Kanals von dem deutschen U-Boot angehalten. Zu diesem Zweck ist das deutsche U-Boot in der Nähe der Seild-Änkeln aufgetaucht und hat unter dem damit verbundenen Risiko die präventive Unternehmung des Schiffes vorgenommen. Wie allgemein bekannt, sind für eine solche Unternehmung die Schiffspapiere allein nicht entscheidend, vielmehr sind neben ihnen auch andere Faktoren zu berücksichtigen, die in der deutschen Preisordnung im einzelnen aufgeführt sind. Nach ordnungsmäßiger Durchführung des präventiven Verfahrens erfolgte die Versenkung des Dampfers, nachdem für die Rettung der Mannschaft Sorge getragen worden war. Der Dampfer ist also weder warnungslos, noch im Widerspruch zu internationalen Regeln, sondern nach Preisordnung versenkt worden.

Wenn in diesem Zusammenhang die neutrale Presse den Begriff des Banngutes erörtert, so sind die Bestimmungen der deutschen Preisordnung in diesem Punkte völlig eindeutig und entsprechen den internationalen Grundsätzen. Zum Begriff des Banngutes gehört seine feindliche Bestimmung. Diese ergibt sich aus verschiedenen Voraussetzungen. Als ihr ist die in den Schiffspapieren angegebene Bestimmung feindschafts allein entscheidend. Eine Ladung, die an sich für neutralen Gebrauch bestimmt ist, kann z. B. in ihrer Eigenschaft als neutrale Ladung schon dadurch disqualifiziert werden, daß

sie unter dem Vorwand der Kontrolle in einen feindlichen Hafen dem Zugriff des Feindes ausgesetzt wird. Unter diesen Umständen spielt es für die Entscheidung des Falles auf hoher See keine Rolle, ob das neutrale Schiff einen britischen Kontrollhafen freiwillig aufsucht oder auf Grund einer von England gegebenen Weisung. Die ganze Frage hat überhaupt nichts mit der sog. warnungslosen Versenkung zu tun. Es wird mit ihr nur einer von verschiedenen Faktoren berührt, die für die Entscheidung wesentlich sind, ob eine Ladung Banngut ist oder nicht. Von dieser Entscheidung hängt die Zulässigkeit einer Versenkung eines Schiffes nach seiner Ausbringung ab. Die Gefahr für die neutrale Schiffahrt ergibt

sich auch in diesem Fall einzig und allein aus den Anordnungen der britischen Admiralität und daraus, daß ihnen Folge geleistet wird. Die Rechtmäßigkeit der Ausbringung und der Versenkung ergibt sich aus dem Preisrecht. Es muß den Neutralen überlassen bleiben, bei der Frage, ob ein britischer Kontrollhafen anzulassen werden soll oder nicht, die Lehre aus diesem Vorfall zu ziehen. Es kann nicht als ein Zeichen für neutrale Haltung gewertet werden, wenn ein völlig klarer Rechtsfall, neutralen Zeitungen Veranlassung gibt, einseitige Vorwürfe gegen eine der beiden kriegsführenden Parteien zu richten und sich die Argumente der Gegenseite kritisch zu eigen zu machen.

## Scharfe Abfuhr Englands in Belgrad

Unglaubliche Taktlosigkeit eines Reuter-Direktors

12. Belgrad, 16. Febr. (Eig. Ber.)

Bei der jährlichen Patronatsfeier des Verbandes der serbischen Freischärler kam es durch die Taktlosigkeit des hiesigen Reuter-Direktors zu englandsfeindlichen Demonstrationen, die in Belgrad großes Aufsehen erregten.

Der Reuter-Direktor Brown benutzte die Feier dieses hochangesehenen nationalen Verbandes, um uneingeladen im Auftrag des bekannten hiesigen Secret-Service-Agenten Captain Buer, der sich unter der Maske des — Kämpfers an der Saloniki-Front in den jugoslawischen Frontkämpferverband einzuschleichen versucht, eine Propagandarede zu halten. Brown wurde bereits nach den ersten Worten durch stürmische „Nieder mit England“-Rufe unterbrochen. Als er weiterzu-

reden versuchte, wurden diese Rufe so stark, daß Brown schließlich seine Rede abbrechen und abtreten mußte.

Dieser Zwischenfall, der sich in Gegenwart hoher jugoslawischer Offiziere abspielte, ist bezeichnend für die Stimmung gegen England in Kreisen der Freischärler wird als einer der Gründe ihrer englandsfeindlichen Einstellung auch die Tatsache genannt, daß England nach der Rückkehr der Dynastie Karageorgewitsch im Jahre 1903 seinen Belgrader Gesandten abberief und König Peter I. nicht anerkennen wollte. Diese Haltung Londons haben nationale jugoslawische Kreise England bis heute noch nicht vergessen. Durch den Zwischenfall hat sich England eine neue Abfuhr in Belgrad geholt.

ST  
Uhr  
19  
an  
en!  
RIA  
ERSTR. 13  
Schicksale von  
Mädchen  
Tobis-Film  
enzen  
Welt  
Charlotte Thiele  
v. Meyendorf  
Carl Radatz  
190 - So. ab 1.49  
eugelassen!  
Theater  
helm  
Februar 1940  
Wiete P. Nr. 17  
te P. Nr. 7  
lib  
Beschoben  
Karl Gimmendorf  
Brandenburg  
wegen 22.15 Uhr.



# Trauerfeier für Staatsminister Dr. Otto Wacker

Mit Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner waren die führenden Männer von Partei, Staat und Wehrmacht vertreten

FKH Karlsruhe, 16. Februar.

Im großen Sitzungssaal des ehemaligen Landtagsgebäudes in Karlsruhe fand am Freitagmittag die Trauerfeier der badischen Regierung und des Ministeriums des Kultus und Unterrichts für den verstorbenen Staatsminister Dr. Otto Wacker statt. Die Feierstunde erhielt ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit zahlreicher führender Männer von Partei, Staat und Wehrmacht, an deren Spitze Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner erschienen war. Im Mittelpunkt der Feierstunde stand eine Ansprache des Ministerpräsidenten Walter Köhler, der im Namen der

badischen Regierung von Staatsminister Dr. Wacker Abschied nahm.

Der große Sitzungssaal des ehemaligen Landtags hatte eine besonders würdige Ausschmückung erfahren. An der Stirnwand des schwarz ausgeschlagenen Raumes war inmitten von Lorbeerbüschen, weissen Lilien und Alpenveilchen der mit der Hakenkreuzfahne geschmückte Sarg aufgebahrt, auf dem Stuhlbein, H-Waife und der Regen des Verstorbenen lagen. Offiziere der H-Verfügungstruppe hielten zu beiden Seiten des Sarges die Ehrenwache. Am Sarg hatten Kranze niederlegen lassen der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, Reichsminister Dr. Frid,

Reichsminister Rust, Reichsführer H. Himmler, Reichsstudentenführer Dr. Scheel, die Reichsstaatsfraktion der NSDAP und viele andere Dienststellen von Partei, Staat und Wehrmacht.

Zu Beginn der Trauerfeier geleitete Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner die Gattin des verstorbenen Staatsministers Dr. Wacker in den Saal. Mit dem Gauleiter waren erschienen Ministerpräsident Walter Köhler, der Vertreter der württembergischen Landesregierung, SA-Obergruppenführer Wergensdale, als Vertreter des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung der Rektor der Universität Heidelberg, Staatsminister Prof. Dr. Schmitt-Ennen, Innenminister Pflaumer, als Vertreter des Reichsführers H. der Leiter des Sicherheitshauptamtes H. Obergruppenführer Heilmeyer, der Führer des H-Oberabschnittes Südwest, H-Gruppenführer Kaul und als Vertreter der Wehrmacht Generalmajor Eberhardt.

## Ministerpräsident Köhler spricht

Nach der von der Staatskapelle gespielten Coriolan-Ouvertüre von Beethoven ergriff Ministerpräsident Walter Köhler das Wort, der zunächst den Lebensgang Dr. Otto Wackers schilderte. Der Ministerpräsident hob besonders hervor, wie der junge, gerade aus dem Feld zurückgekehrte Student Otto Wacker den Einbruch der Franzosen in seine oberrheinische Heimat und in seine Geburtsstadt Offenburg erlebte, und wie er den Niedergang Deutschlands in der Diktaturzeit als Schmach und Schande empfand. Otto Wacker ist schon 1923 zur Fahne Adolf Hitlers gestoßen und der Bewegung bis zum letzten Atemzug treu geblieben. Der Werdegang Dr. Wackers führte vom Ortsgruppenleiter und Kreisleiter in Offenburg über den Hauptgeschäftsführer des Badischen Bauorgans der NSDAP „Der Führer“ bis zu seiner Berufung zum Minister des Kultus und Unterrichts und der Justiz. Als die Justizverwaltung Ende 1934 verreckt wurde, konnte Dr. Wacker dem Reichsjustizminister ein geordnetes badisches Justizwesen übergeben.

Als dann im März 1937 seine Berufung als Amtschef in das Reichserziehungsministerium erfolgte, ist Dr. Wacker seiner oberrheinischen Heimat trotz dem treu geblieben. Als Dr. Wacker auf seinen eigenen Wunsch von Berlin zurückkehrte, um sich ausschließlich seiner verantwortungsvollen Aufgabe im Grenzraum Baden zu widmen, hatte seine Gesundheit bereits schwer gelitten.

Der Ministerpräsident schilderte das Leben des verstorbenen Staatsministers als einen einzigen großen Kampf. Der tiefste Grundzug seines Wesens war seine unzerstörbare Verbundenheit mit dem Land am Oberrhein. Dr. Wacker ist geradezu als die Verkörperung des alemannischen Volkstums zu bezeichnen. So war seine ganze Haltung und seine Gesinnung von seinem alemannischen Volkstum beeinflusst. Sein Nationalsozialismus war brennpunktförmig. In seiner Familie hatte er sein Glück gefunden.

Die ihm als Minister gestellten Aufgaben auf dem Gebiet des Kultus, Mittel- und Hochschulwesens hat er erfolgreich zu lösen verstanden. Daneben hat er Wacker für Rünste und Wissenschaften besonderes Interesse erwidert. Seine Heimat- und Sippenforschung hat wertvolle Beiträge zur Geschichte des Oberrheins gebracht. „So nehmen wir“, schloß Ministerpräsident Köhler seine Ansprache, „Otto Wacker von dir Abschied, da du nun in deine Heimat zur ewigen Ruhe zurückkehrst. Wir wissen, du hast nicht umsonst gelebt, dein Name wird in der Geschichte dieses Landes weiterleben.“

Dann gab Ministerialdirektor Gärtner der Trauer der Beamten und Angestellten des badischen Unterrichtsministeriums Ausdruck. In seinem dem Verstorbenen gewidmeten Abschiedswort schilderte Ministerialdirektor Staatsminister Dr. Wacker als einen Kämpfer, dem Glaubenskraft und unbeirrbarer Treue die Eigenschaften einer echten Führernatur verliehen und der in den 7 Jahren seiner Tätigkeit als badischer Unterrichtsminister dem Erziehungsproblem des oberrheinischen Landes diese Merkmale eingepägt hat.

Am Auftrag des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung überbrachte der Rektor der ältesten badischen Universität, Staatsminister Prof. Dr. Schmitt-Ennen den letzten Gruß.

Unter den Klängen des Trauermarsches aus der „Eroika“ von Beethoven wurde der Sarg des verstorbenen Staatsministers Dr. Wacker aus dem Saal getragen. An die Trauerfeier schloß sich die Überführung des verstorbenen Staatsministers Dr. Wacker in seinen Heimatort an, wo am Samstag die Beisetzungsfeier stattfand, bei welcher Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner von seinem ältesten und bewährten Mitarbeiter Abschied nehmen wird.

# Das Neueste in Kürze

Dr. Dormüller zur Verkehrsfrage im Osten. In einem Vortrag vor dem Vorkriegsrat der Deutschen Akademie zeigte Reichsverkehrsminister Dr. Dormüller, wie schnell und entschlossen die Verkehrsfrage im Osten unmittelbar nach dem Polenfeldzug angepackt wurde.

Frontberichte der Woche. Ab Sonntag, 18. Februar, bricht der Deutschlandsender jeden Sonntag von 11 bis 11.30 Uhr eine Zusammenfassung des interessantesten Frontberichts unter dem Titel „Die Frontberichte der Woche“. Die Sendung des Deutschlandsenders wird von allen Reichsendern übernommen.

Polnische Landarbeiter im Reich. Mit dem 12. Februar hat der Transport polnischer Landarbeiter aus den besetzten polnischen Gebieten ins Reich eingesetzt. Schon am 25. Januar 1940 hatte der Generalgouverneur, Reichsminister Dr. Frick, in einem Aufruf die Verdienste des besetzten Gebietes um die Arbeitsmöglichkeiten in der deutschen Landwirtschaft hingewiesen und sie aufgefordert, sich freiwillig hierfür zur Verfügung zu stellen. Diese Landarbeiter werden zu Lohn- und Arbeitsbedingungen, die in einer besonderen Tarifordnung festgelegt worden sind, beschäftigt.

Die deutsche Handelsabordnung von Moskau abgereist. Die deutsche Wirtschaftsdelegation unter Führung von Vorkriegsminister Dr. Ritter und Gesandten Dr. Schürre hat nach Beendigung ihrer Verhandlungen, die zum Abschluss des deutsch-sowjetischen Wirtschaftsvertrages geführt haben, Moskau wieder verlassen und sich nach Berlin zurückbegeben. Dr. Ritter und Dr. Schürre waren vom Vorsitzenden des Rates der Volkswirtschaftler und Außenminister Molotow, sowie vom Volkswirtschaftler für Außenhandel, Molotov, bereits am Tage vorher zur Verabschiedung empfangen worden.

Das Urteil im Rhönir-Prozess. Der Prozess gegen die beiden ehemaligen leitenden Funktionäre der durch die betrügerischen Manipulationen ihres Direktors, des Juden Berliner, zusammengebrochenen Lebensversicherungs-Gesellschaft Rhönir, Breitschneider und Hand, ist beendet. Ueber dem ganzen Verfahren gegen die Mitschuldigen schwebte die Person Berliner, des Mannes mit den „internationalen Beziehungen“, dessen „Finanzgenie“ gerade hinreichend, das Unternehmen zu Grunde zu richten und das österreichische Volksvermögen um ungeheure Summen zu schädigen. Die zwei Komplizen kamen mit Strafstrafen von drei Jahren für den Juden Breitschneider, ehemals stellvertretender Direktor der Rhönir, und einem Jahr für Hand, dem ehemaligen Oberbuchhalter, davon. Berliner hat sich bekanntlich durch Selbstmord der Sühne entzogen.

Englands Pläne im Nahen Osten auch gegen die Sowjetunion gerichtet. In einem Leitartikel der „Zweitausend“ schreibt Michael O'Spolly: „Durch die deutsch-russische Freundschaft ist die Ostfront völlig geschlossen. Die Träume Englands und Frankreichs, einen Teil zwischen Deutschland und Sowjetunion zu treiben, haben sich als fruchtlos erwiesen. Deshalb versuchen England und Frankreich jetzt, die Türkei zur Schaffung eines Blockes im Nahen Osten und auf dem Balkan zu bewegen.“ Ein derartiger Block sei auch gegen die Sowjetunion gerichtet.

Unverändertes Kurs in Bulgarien. Der neue Ministerpräsident Professor Tsifkov gab vor

der Presse eine Erklärung ab, in der er betonte, daß das neue Kabinett auch in Zukunft ohne Abweichung die Außen- und Innenpolitik der Regierung Kriegerwanoß verfolgen werde. Es werde also auch in Zukunft eine Politik des Friedens und der Neutralität, eine Politik der Ruhe im Innern und der nationalen Einigkeit, des wirtschaftlichen Wiederaufstiegs und des kulturellen Fortschritts treiben.

Räumung der ersten Verteidigungsstellungen im Summa-Abschnitt. Der Berichtshalter der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“ meldet aus Helsinki, daß sich die Finnen am Donnerstag kurz vor Mitternacht nach härtesten russischen Angriffen erzwungen gesehen haben, ihre ersten Verteidigungsstellungen im Summa-Abschnitt der Mannerheim-Linie zu räumen.

Der sowjetrussische Heeresbericht. Der Heeresbericht des Leningrader Militärbezirk meldet weitere Fortschritte der Sowjettruppen auf der Karelistischen Landenge. Die Finnen wichen zurück und hinterließen Waffen und Munition. Die Sowjettruppen hätten sich der Station Kamara genähert. Am 15. Februar hätten die Sowjettruppen 53 für den Widerstand wichtige Punkte besetzt, von denen 21 mit Artillerie ausgerüstete betonierte Forts seien. Die Sowjetluftstreitkräfte melden erlöschende Angriffe auf finnische Truppen und militärische Ziele. Sechs finnische Flugzeuge sollen bei Luftkämpfen abgeschossen worden sein.

Finnischer Heeresbericht. Der russische Angriff auf der Karelistischen Landenge wurde nach dem finnischen Heeresbericht vom 15. Februar auf breiter Front fortgesetzt. Am Ufer des finnischen Meerbusens versuchten die Russen, auf dem Eise vorzurücken, sollten aber abgewiesen worden sein. Von den Frontabschnitten bei Summa und Kuolajärvi melden die Finnen, russische Angriffe abzuschlagen zu haben. Weiterer Angriffe wurden bei Vuoksi und nordöstlich des Ladoga-See von den Russen vorgenommen, die nach dem finnischen Heeresbericht zum Stehen gebracht worden seien. Die russische Flugaktivität sei besonders über dem Kriegerkampflager sehr lebhaft gewesen. Im Innern des Landes wurde Hamina (Fredrikshamn) von russischen Bomben anazariert. Eine Anzahl russischer Flugzeuge, so meldet der finnische Heeresbericht, sei abgeschossen worden.

Der demokratische USA-Senator Clark verlangt im Kongreß gegenüberliche Maßnahmen, um die amerikanischen Postinspektoren zu verhindern, weiterhin den britischen Kontrollhafen Bermuda anzuliegen.

Die japanische Offensive in Südchina. Einem Bericht von chinesischer militärischer Seite zufolge soll der japanische Vormarsch in der Kwangsi zum Stillstand gekommen sein. Die chinesischen Truppen hätten sich wieder in den Besitz der Stadt Nuijien gesetzt.

Washington zur deutschen Note an Panama. Auf Grund des Wortlautes der deutschen Note an die Panamaregierung wurde in politischen Kreisen Washingtons eifrig die deutsche Haltung gegenüber der panamerikanischen Neutralitätszone diskutiert. Von Kreisen, die dem Staatsdepartement nahe stehen, wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Stellungnahme keineswegs als überraschend zu bezeichnen ist, da „die französisch-britische Ablehnung des Neutralitätsartikels Deutschland geradezu zwingen mußte, eine Haltung einzunehmen, wie sie in der deutschen Note an die Regierung von Panama zum Ausdruck kommt.“

Bege, das Imperium durch den reißenden Einsatz zur Verteidigung der lebenswichtigen Interessen des italienischen Volkes bereit zu machen.

DNB Rom, 16. Februar.

Die Verlautbarung über den Abschluß der Arbeiten des Obersten Verteidigungsrates wird von der gesamten römischen Presse hervorgehoben. Der Direktor der „Tribuna“ sagt in den drei Sektoren der Militärorganisationen und der zivilen und industriellen Mobilisierung und der Autarkie laute die Parole: „Totale Vorbereitung für den totalen Krieg“. Insbesondere auf letzterem dieser Gebiete, der Autarkie, müsse jeder in Italien seine Pflicht tun, denn die wirtschaftliche Unabhängigkeit sei die Grundlage des gesamten militärischen Vorgesanges der Nation. Wie wichtig sie sei, beweise die Tatsache, daß die reichen Bestmächte auch ganz offen erklärt hätten, die Autarkie sei der Hauptfeind, der bekämpft werden müsse, denn sie allein mache ihre Drohungen unwirksam und bereite ihre dunklen Pläne.

Seine bisherige Gesamtmenge zu etwa demselben Gesamtpreis wie bisher. Es verschiebt sich nur sein Verbrauch zwischen Butter einerseits und Margarine andererseits.

Mit Recht hat Generalfeldmarschall Göring hervorgehoben, daß es besser ist, den Milch- und Butterpreis zu erhöhen und damit eine für die Dauer des Krieges ausreichende Fettversorgung zu schaffen, als daß der Preis unangenehm bleibt und dadurch die Fettrationierung geschmälert wird. Die Fettbasis zu schaffen ist eine Aufgabe, die die Anspannung aller Kräfte des Erzeugers erfordert. Doch das Land wird den erneuten Appell Görings ebenso freudig aufnehmen wie in der Vergangenheit. Sehr viel hängt dabei vom Einsatz der Landfrauen ab, die häufig die Stelle des Mannes, der mit der Waife in der Hand seine Pflicht erfüllt, einnehmen. Die warmherzigen Worte, die der Generalfeldmarschall für die gewaltigen Arbeitsleistungen der Bauerstrauen in den verflochtenen Kriegsmontaten ausgesprochen hat, werden Ansporn sein zu weiteren Anstrengungen.

Der Städler aber kann die harte Arbeit auf dem Lande gar nicht hoch genug würdigen. Mehr denn je muß daher für beide Teile, das Landvolk sowohl als auch die städtische Bevölkerung, das Wort von der unlöslichen Schicksalsgemeinschaft zu einem festen und unzerbrechlichen Bewußtsein werden. Wie ein roter Faden zieht sich heute der Grundgedanke der Schicksalsgemeinschaft durch Stadt und Land. Bleiben wir uns dessen stets bewußt, so werden auch auf dem Sektor der Ernährung alle Schwierigkeiten überwunden werden, und der Endsieg ist unfer.

## Keine besonderen Ereignisse

DNB Berlin, 16. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Keine besonderen Ereignisse.

## Keine Finnland-hilfe Schwedens

h.w. Kopenhagen, 16. Febr. (Eig. Ber.)

Nach Meldungen schwedischer Blätter hat sich die finnische Regierung nach vergeblichen Appellen an die Adresse Schwedens nunmehr an die Westmächte mit der Aufforderung zum Eingreifen gegen Rußland gewandt. Der finnische Schritt in Stockholm soll bereits vor 14 Tagen ergangen, aber von Ministerpräsident Hansson auf einstimmigen Beschluß der Regierung zurückgewiesen worden sein. Bei einer Ablehnung Schwedens müsse sich, so sei schon damals erklärt worden, Finnland an die Westmächte wenden. In Helsinki erwartet man nunmehr, daß Finnland sich an die Westmächte um militärische Hilfeleistung wenden werde. Es sei dann mit einer Aufforderung an Schweden zur Gewährung freier Passage auf Grund des Genfer Artikels 16 zu rechnen.

## Schwedischhandlanger der Westmächte

h.w. Kopenhagen, 16. Febr. (Eig. Ber.)

Die dänische Presse gibt ausführlich und in großer Aufmachung einen Bericht wieder, den mehrere schwedische Persönlichkeiten, die als anscheinend englischen Kriegsplanen Vorstoß leisten wollen, zugunsten einer Teilnahme Schwedens am Krieg gegen Rußland vorgenommen haben. Auch der gemeinsame Besuch, den der französische Gesandte Manab und der französische Marineattaché Veltier am Donnerstagabend bei dem dänischen Außenminister Tanner abgefaßt haben, wird in diesem Zusammenhang viel beachtet. — Zwei dänische Fliegeroffiziere wurden in Finnland von russischen Piloten abgeköpft. Einer davon wurde getötet.

## Dieter englischer Spion verhaftet

DNB Stockholm, 16. Februar.

In der sensationellen Spionageaffäre, bei der drei für England arbeitende Spione verhaftet wurden, ist jetzt noch eine vierte Person festgenommen worden, und zwar in Helsinki. Der Name des Mannes wird bisher noch nicht bekanntgegeben. Es scheint festzustehen, daß die von Lindb geleitete Spionageorganisation sich über das ganze Land ausdehnte und in allen großen Hafenstädten Verzweigungen hatte.

Norwegischer Dampfer überfällig. Der Dampfer „Bisp“ aus Haugesund, 1000 BRT groß, ist überfällig. Man befürchtet, daß er mit seiner Besatzung von 16 Mann in der Nordsee verloren ging.

# „Totale Vorbereitung für den totalen Krieg“

Der Oberste faschistische Verteidigungsausschuh schloß seine mehrtägigen Beratungen ab

rd. Berlin, 18. Febr. (Eig. Ber.)

Mit einer knappen amtlichen Verlautbarung wurde in Rom der Abschluß der 17. Tagung des Obersten faschistischen Verteidigungsausschusses mitgeteilt, der in der Zeit vom 9. bis 14. Februar sechs ausgedehnte Sitzungen abhielt. Die besondere Bedeutung dieser Tagung ist leicht zu erkennen, wenn man berücksichtigt, daß die Hauptpunkte der Tagesordnung neben Fragen der militärischen Organisation der Nation die in einem modernen Krieg entscheidenden wichtigen Probleme der zivilen und industriellen Mobilisierung und besonders der wirtschaftlichen Autarkie bildeten, und daß die Tagung in einem Augenblick stattfand, in dem durch die englischen Nachschaffungen von Ägypten bis zur Türkei und den Staaten des vorderen Orients neue Unruhe in das Mittelmeergebiet getragen wird, das nach einem Ausbruch Russlands für Italien das „Leben“ bedeutet.

Das gesamte politische Leben Italiens spielt sich seit dem Frühjahr 1939 in den mit größtem Einsatz betriebenen Vorbereitungen des italienischen Imperiums auf den Ernstfall des

„totalen Krieges“ ab, für Italien, das nicht als „neutraler“, sondern lediglich als „nicht-kriegsführender“ Staat betrachtet sein will und das umfassende Großmachtsinteressen zu betreiben hat. Dem Obersten Verteidigungsausschuh kommt im Rahmen dieser Vorbereitungen eine besonders wichtige Rolle zu. Er setzt sich zusammen aus sämtlichen für die militärischen, politischen und wirtschaftlichen Kriegsvorbereitungen wichtigen Ressortministern, den Befehlshabern der Wehrmachtsteile und stellt damit den Obersten Generalstab für die gesamte Landesverteidigung dar.

Einer der wichtigsten Beratungspunkte der letzten Tagung bildete zweifellos das Autarkieproblem, wie auch aus dem amtlichen Kommentar und der italienischen Presse hervorgeht; denn gerade der bisherige Verlauf des gegenwärtigen Krieges hat Italien nach dem unergiebigen Abessinien-Beispiel erneut gelehrt, daß die Autarkie die wirtschaftliche Unabhängigkeit der jungen totalitären Volkstaaten als Hauptbedingung ihrer Hegemonie betrachten. Italien befindet sich auf dem

## Bei quälenden Schmerzen

nützt Ihnen **Germosan**, ein seit Jahren erprobtes, rasch wirkendes Mittel gegen Kopfschmerz und Neuralgien aller Art. Die einzelnen Bestandteile von Germosan ergötzen und steigern sich gegenseitig. Germosan ermüdet nicht und hat keine Nebenwirkung auf Herz und Magen. Begleitende Dankschreiben.

In allen Apotheken zum Preise von RM —.41 und 1.14.

Generalfeldmarschall Göring hat die Parole bei der Trauerfeier für den verstorbenen Staatsminister Dr. Otto Wacker gesprochen.

Generalfeldmarschall Göring hat die Parole bei der Trauerfeier für den verstorbenen Staatsminister Dr. Otto Wacker gesprochen.

Der General... heute... die... Zeit sei das...

Der General... heute... die... Zeit sei das...

Der General... heute... die... Zeit sei das...

Der General... heute... die... Zeit sei das...

Der General... heute... die... Zeit sei das...

Der General... heute... die... Zeit sei das...

Der General... heute... die... Zeit sei das...

Der General... heute... die... Zeit sei das...



# Das deutsche Landvolk erfüllt seine Pflicht!

Generalfeldmarschall Göring gab die Parole für die Erzeugungsschlacht 1940

Berlin, 16. Februar

Generalfeldmarschall Göring gab Donnerstagsabend in einer Rundfunkansprache über alle deutschen Sender dem deutschen Landvolk die Parole für die Erzeugungsschlacht 1940. Er erörterte die Aufgabe der Landwirtschaft bei der Frühjahrspflanzung und behandelte die damit zusammenhängenden Fragen der Volksernährung. Weiter würdigte er die außerordentlichen Leistungen der deutschen Landwirtschaft und gedachte der Schwere des landwirtschaftlichen Betriebes und vor allem der entbehrungsreichen Arbeit der deutschen Landfrau.

Generalfeldmarschall Göring wies zunächst darauf hin, daß Hunderttausende von Bauern, Landwirten, landwirtschaftlichen Betriebsführern und Arbeitern seit Kriegsausbruch gemäß besser deutscher Tradition unter den Fahnen standen und daß die zurückgebliebenen Männer doppelt und dreifach arbeiten müßten. Viele Landfrauen hätten den Bauern und Landarbeitern ersetzen müssen. Göring würdigte dabei vor allem die Leistung der deutschen Landfrau und sprach ihr den Dank des deutschen Volkes aus. Gleichzeitig appellierte er an sie, weiter auszuhalten, denn es sei nicht möglich, alle Bauern zur Feldbestellung zurückzuführen; dennoch dürfe der Hof nicht verlassen, sondern müsse alles zur Ernährung wichtige liefern. Der Generalfeldmarschall rief in diesem Zusammenhang zur Nachbarschaftshilfe auf und appellierte besonders an die Bauernführer, Ortsgruppenleiter und Bürgermeister auf dem Lande, die sich überall dort einsetzen müßten, wo der Mann oder der Knecht fehlten. Weiter wandte er sich an die deutsche Jugend, die gleichfalls mit zupacken könne und auch wolle. Zusammenhalt in dieser schweren Zeit sei das Entscheidende.

## Der Boden muß sein Legtes hergeben

Der Generalfeldmarschall wies dann auf die heutige Bewahrung der früheren Vorratshaltung hin, auf die großen Reserven, die in den Silos lägen, während Englands Zufuhren dank unserer Bomber und U-Boote „sicher“ auf dem Grunde des Meeres lägen. So wichtig aber die Vorräte seien, so wäre es doch kurzfristig, sich für die weitere Kriegsführung allein auf sie zu verlassen. Weit wichtiger als aufgespeicherte Vorräte in Silos, Lagerhäusern und Kühlräumen sei die laufende Erzeugung, Aussaat und Ernte. Die Aufgabe sei: Was an Kräften in deutschem Boden stecke, müsse heraus, koste es, was es wolle. Die Lösung dieser Aufgabe verlange der Führer. Das verlange aber auch die Dankbarkeit, die der Bauer ihm schulde. Und endlich erwarte das ganze deutsche Volk die Erfüllung dieser Aufgabe vom Bauern, während die kämpfende Front den Feind von Heimat und Hof fern hält. Göring betonte, daß die Aufgabe schwer sei, daß aber auch auf allen anderen Gebieten größte Anstrengungen gemacht würden und daß auf allen Gebieten von früh bis spät am Siege teilhaben würde.

Der Generalfeldmarschall gab dann eine Uebersicht über die Maßnahmen der Staatsführung, die der Steigerung der Produktion dienen sollen. Neben der notwendigen Umstellung von Arbeitskräften, der Freistellung der Betriebsführer und Fachkräfte, soweit es die militärischen Belange erlauben, werden Zugkräfte, — Pferde und Trödel — Saatgut und Düngemittel ausreichend zur Verfügung gestellt werden. Diese Maßnahmen sollen besonders der Intensivierung der Produktion dienen.

## Ergänzung zu wirtschaften — ein Verbrechen

„Die Parole für die Erzeugungsschlacht dieses Jahres lautet: Jeder Sektor muß ausgenutzt werden. Alles ist auf Höchstertrag einzufleßen. Wer ergänzend Wirtschaft betreibt, veründigt sich am deutschen Volk.“

Für die Befüllung hat auch der Reichsbauernführer bereits die notwendigen Richtlinien gegeben. Das wichtigste dabei ist die Ausweitung des Delikatienbaues. Zwar haben wir Del- und Margarineerzeugnisse, die für zwei Jahre reichen mögen, aber wir müssen in die Zukunft schauen. Die Anbaufläche für Delikatien muß in diesem Jahr auf mindestens 200.000 Hektar gebracht werden. Zu verstärken ist ferner der Hackfruchtanbau. Ich verlange von jedem Betrieb, daß er während des Krieges 10 bis 15 Prozent mehr Hackfrucht als im letzten Jahr anbauet. Dabei ist neben der Zuckerrübe der Anbau der Kartoffel und vor allem der Frühkartoffel ganz besonders zu pflegen.“

## Umordnung der Milchwirtschaft

Der Generalfeldmarschall behandelte dann besonders eingehend die wichtige Frage der Futterversorgung und die hierbei entscheidende Rolle der Milchwirtschaft. Dazu führte er u. a. folgendes aus: Die Milchwirtschaft bedarf ganz besonderer Sorgfalt. Ich habe diese Frage mit einem Bauernführer reichlich durchgesprochen und mich entschlossen, die von euch mit Berechnung vorgeschlagene Maßnahme durchzuführen, nämlich die Milchpreiserhöhung dort, wo sie unbedingt notwendig ist. Vom 11. März 1940 an soll für die Vollmilch — aber nur für die Vollmilch, nicht für die Magermilch —, die an Molkereien geliefert wird, ein um zwei Pfennige erhöhter Preis je Liter ausbezahlt werden. Dementsprechend erhöht sich der Butterpreis um 20 Reichspfennige je Pfund. Unverändert bleibt jedoch der Preis für Magermilch und Quark. Ich habe diesen neuen Milch- und Butterpreis genehmigt, damit ihr jetzt die Milch- und Butterproduktion steigern könnt.

## Gesteigerte Futtermittelherzeugung

Eine solche Steigerung setzt bekanntlich die Verpflegung der Futtermittelherzeugung voraus.

Rohtreuezeugung von Futter aber erfordert mehr Arbeit, so z. B. bessere Düngung und Pflege der Wiesen und Weiden. Notwendig ist es, den Zwischenfruchtanbau auszudehnen, um so in Zukunft dort, wo bisher nur eine Ernte im Jahr erzielt wurde, zwei, oder wenigstens in zwei Jahren drei Ernten zu erreichen. Für diesen Mehraufwand bei der Futtermittelherzeugung soll die Erhöhung der Milch- und Butterpreise den notwendigen Ausgleich bieten. Das ist der Zweck dieser Maßnahme. Ich will der Milchwirtschaft von nun an neue Möglichkeiten eröffnen. Sorgt dafür, daß sie ausgenutzt werden. Gerade von den großen Betrieben verlange ich, daß sie genau so wie der Bauernhof die Milchwirtschaft als einen der wichtigsten Zweige ihres Betriebes ansehen. Ich werde in Zukunft mit vom Reichsbauernführer melden lassen, wie gerade in den größeren Betrieben in dieser Richtung Fortschritte erzielt worden sind. In vielen Großbetrieben ist die Zahl der Kühe viel zu gering. Man hat den Milchviehbestand verringert, um Schlachtwiege zu mästen. Wir brauchen aber zur Streckung der Rationierung an Magermilchstoffen zuerst Fett in Form von Butter. Fett ist in diesem Falle wichtiger als Fleisch. Fleisch hingegen liefert in erster Linie das Schwein.

## Sparjamkeit im eigenen Betrieb

Außerdem erwarte ich von euch, daß ihr beim Eigenverbrauch von Milch sehr sparsam seid. Gerade von euch, dem Landvolk, muß ich diese Sparjamkeit bei der Milch verlangen. Je mehr Milch ihr im eigenen Betrieb erparnt, um so besser ist die Futterversorgung des deutschen Volkes gewährleistet. Ich weiß, wie hart eure Arbeit ist, wie sehr ihr der Witterung ausgesetzt seid, wie oft ihr viele Stunden auf dem Lande mühsam arbeiten müßt. Ich kenne auch das Sprichwort: Man soll dem Ochsen, der da drischt, nicht das Rauf verbinden. Und wir wollen durchaus nicht in den Fehler des Welt-

krieges verfallen, wo endlich Futterrationen für eure Pferde gegeben wurden, die unter keinen Umständen ausreichen konnten, so daß infolge geringerer Leistung der Pferde zwangsläufig die Erzeugung zurückging. Aber gerade auf dem Gebiete der von England propagierten Fettblockade müßt ihr beweisen, daß die zwei Pfennig Zulage von euch nicht als ein Geschenk aufgefäßt wird. Rund drei Milliarden Liter Vollmilch werden von dem selbstherzeugenden Bauern, Landwirtschaftsarbeitern usw. auch selbst verbraucht. Weinab ebensoviel Liter werden zur Aufzucht der Kühe benutzt. Diese Milch aber ist der Rohstoff für die unentbehrliche Butter. Die Butter und Margarine ist aber, wie das englische Wort Fettblockade euch zeigt, heute das Entscheidende. Ich erwarte deshalb von euch gerade hier äußerste Sparjamkeit. Ihr, die ihr alle einen Garten habt, die ihr euch dabei in Kartoffeln, Obst und Gemüse nicht nur ab und zu, sondern für lange Zeit versorgen könnt, müßt die Fettfront so unerschütterlich machen, wie ihr jederzeit die Getreidefront unerschütterlich gemacht habt. Denkt daran, daß jede Milliarde Liter Vollmilch 40.000 Tonnen Butter bringt. Unsere Einfuhr war jährlich 80 bis 90.000 Tonnen. Zwei Milliarden Liter Milch in der Eigenversorgung, im Landwirtschaftsbetrieb und bei der Rälberaufzucht gespart, würden praktisch soviel erbringen, wie die friedensmäßige Einfuhr betragen hat. Dabei verweise ich noch darauf, daß ihr den Ertrag für die Vollmilch die Magermilch, in einem viel frischeren und besseren Zustand zur Verfügung habt, neben der Buttermilch.

Gerade die Erparnis von zwei Milliarden Liter Vollmilch erwarte ich als Gegenleistung der Preiserhöhung. Wird sie nicht erzielt, so ist diese Preiserhöhung sehr am Platze gewesen, und ich werde keinen Augenblick zögern, sie ebenso rasch wieder rückgängig zu machen, wie sie eingeführt wurde.

# Kein Geschenk, sondern eine Verpflichtung

Es liegt an dir allein, Landvolk, zu beweisen, ob die von dir geforderte Maßnahme richtig gewesen ist. Aber wer da glaubt, daß er, wenn er zwei Kühe hat, eine Kuh abschlachten kann, weil er mit der anderen Kuh bei den erhöhten Preisen genau so gut dran ist, der veründigt sich am Volke, der ist ein Betrüger. Wenn ich diese Preiserhöhung auf mich genommen habe, so habe ich es getan im blinden Vertrauen auf das deutsche Landvolk, und ich bin überzeugt, daß ihr mich in diesem Vertrauen nicht enttäuschen werdet. Die Preiserhöhung, so betone ich noch einmal, ist also kein Geschenk für euch, auch nach Kosten der Verbraucher, sie soll euch, ich unterstreiche das nochmal, eine sichere Plattform für die weitere Entwicklung der deutschen Milchwirtschaft, also der deutschen Fettwirtschaft geben. Sie bedeutet demnach für dich, deutscher Bauer, eine Verpflichtung.

## Der Verbraucher hat freie Wahl

Auch in der Verbraucherschaft darf die Preiserhöhung nicht falsch verstanden werden. Wir verfahren mit dieser Maßnahme keineswegs den festen ziffersicheren Kurs unserer stabilen Lohn- und Preispolitik. Der Verbraucher wird nicht unbillich belastet. Der Eigentümer ist, soll den Mehrpreis für Butter bezahlen, wer aber nur über ein kleines Einkommen verfügt, kann für den Teil seiner Karte Margarine einkaufen. Jedem deutschen Verbraucher steht also die gleiche Fettmenge zur Verfügung, er wird aber in genau festgelegten Grenzen wählen können, ob er bei seiner Aktion mehr Butter oder mehr Margarine haben will. Die technischen Einzelheiten der Regelung für den Verbraucher werden noch bekanntgegeben. Da jeder die Preiserhöhung nun von sich abwenden kann, tritt auch keine Erhöhung der Lebenshaltung ein.

## Praktische Verbrauchs-Beispiele

Ich komme hier zu Beispielen. Eine dreiföpfige Familie, bestehend aus zwei Erwachsenen und einem Kleinkind, hat bisher ausgegeben für Butter und Margarine in vier Wochen 7,22 Reichsmark und gibt nunmehr bei Bezug von Vollmilch und Margarine 7,22 Reichsmark aus. Dazu kommt aber vor allem eine andere bereits erwähnte Erparnis. Eine fünfköpfige Familie zum Beispiel, die bisher im Jahre 600 Liter Vollmilch verbraucht hat:

Wenn diese Familie statt 600 Liter Vollmilch im Jahre 500 Liter Vollmilch und nur 100 Liter Magermilch dafür nimmt, so würde sich ergeben 50 mal 2 Pfennig Mehrbelastung = 10 Reichsmark, und 100 Liter Magermilch für einen niedrigeren Preis = 10 Reichsmark weniger. Es würde sich also hier an sich 20 Pfennig ausmachen. Nun erhält aber keine fünfköpfige Familie heute 600 Liter Vollmilch. Sie erhält nur einen Teil Vollmilch und einen Teil Magermilch. Das bedeutet, daß seit fünf Monaten, seit Einführung der Lebensmittelkarten, bereits eine Erparnis in allen Haushaltungen dadurch eingetreten ist, daß die Haushaltungen gezwungen waren, zu einem Teil die billigere Magermilch zu übernehmen. Da die Preiserhöhung nur auf der Vollmilch ruht, ergibt sich hieraus die bisher erwähnte Erparnis. Vor allem aber ist es möglich, daß die Minderbemittelten durch den Umtausch von Butter in Margarine auch eine weitere Erparnis erzielen können, jedenfalls die Möglichkeit haben, eine Verteuerung von sich abzuweisen.

## Der Bessergestellte trägt die Preiserhöhung

Nun werden sofort die Herren Mederer kommen und werden erklären: Seht, wie unsozial ist eure Regierung, natürlich, der Reiche, der kann wieder Butter kaufen. Er wird selbstverständlich hinweisen, der Herr Mederer: Der Reiche kann beileibe viel Butter kaufen. Nein, meine Volksgenossen, der Reiche und der Arme, der Bemittelte und der Nichtbemittelte können heute nicht mehr Butter und Fett kaufen, als ihnen auf den Karten vorgeschrieben ist. Gewiß, der Bessergestellte kann sich Butter kaufen, er soll sich Butter kaufen, denn er soll in erster Linie die Preiserhöhung tragen. Der Minderbemittelte kann sich ebenfalls Butter kaufen, wenn sie ihm aber zu teuer ist, so hat er die Möglichkeit, dafür verbilligte Margarine einzukaufen. Nun frage ich euch, Volksgenossen, was ist hier unsozial? Auf der einen Seite, daß die Butter teurer geworden ist, daß aber der Minderbemittelte billigere Margarine einkaufen kann, daß also das deutsche Volk mit seinen Vorräten jahrein, jahraus, gleichgültig, wie lange der Krieg dauert, auf Grund der Vorräte und dieser neuen Regelung durchhalten kann. Oder ist es etwa sozialer, hier freie Hand zu geben, alles aufzusehen und nach zwei Jahren ohne Vorräte dazuliegen und blank zu sein?

# Eine vorausschauende soziale Maßnahme

Ich bin der Meinung, daß es weit sozialer ist, für die Ernährung des gesamten Volkes und das Durchhalten des Volkes zu sorgen, daß, gleichgültig, wie lange dieser Krieg dauern möge, jahrein, jahraus der deutsche Volksgenosse sein ihm zusetzendes Quantum Fett, sei es in Butter, sei es in Margarine, bekommen kann. Auf diese Weise ist alles getan worden, um die ganze Aktion als soziale Maßnahme durchzuführen. Das deutsche Volk weiß aus den Erfahrungen der letzten Jahre: Nicht das ist sozial, was den bequemsten Erfordernissen des Tages entspricht, sondern sozial ist nur das, was dem ganzen Volke für die Zukunft dienlich ist. Es ist besser, ich erhöhe den Butterpreis und schaffe damit eine für die Dauer des Krieges ausreichende Fettversorgung, als daß ich den Preis unangekämpft lasse und dadurch die Fettration schmälere.

Erfolgreich kann nur sein, wer auf lange Sicht rechnet und dabei sein Handeln nicht von den Tagesereignissen bestimmen läßt, die auf der Oberfläche greifen, sondern gründlich und gewissenhaft prüft und wirkt. Dies gilt

vor allem für die Landwirtschaft, die mit unabänderlichem Naturgeschehen zu tun hat und an den ewigen Wechsel von Saat und Ernte gebunden ist.“

## Die Frage der Kohlenversorgung

Allseitig wurde dankbar begrüßt — obwohl sich diese Rede speziell an das deutsche Landvolk wandte —, daß der Generalfeldmarschall in seiner geraden und offenen Art auch die Frage der Kohlenversorgung behandelte. „An sich“, so sagte der Feldmarschall, „hat Deutschland keinen Mangel an Kohle. Deshalb kann man auch von einer eigentlichen Kohlennot nicht sprechen. Dank der überragenden Leistungen und des Heldentums unserer Wehrmacht haben wir in wenigen Tagen jene großen Kohlenvorkommen zurückerobert, die man einst im Schandvertrage von Versailles in Ost-Ober-Schlesien fortgenommen hat. Damit besitzt heute Deutschland so reichlich Kohle, daß wir alle Anforderungen an diesen kostbaren Rohstoff voll und ganz befriedigen können. Trotzdem weiß

ich, daß mir jetzt einige — vielleicht sogar sehr viele — entgegen werden: „Ja, aber ich habe keine Kohle bekommen, ich habe frieren müssen, ich habe meinen Ofen nicht heizen können!“ Ja, lieber Volksgenosse, das sind nun einmal die Schwierigkeiten eines Krieges, das sind die Transport- und Schwierigkeiten, die wir heute notgedrungen hinnehmen müssen. Da kannst du nicht kommen und sagen: „Ja, das ist eure Schuld! Warum Transport- und Schwierigkeiten? Daran müßt ihr denken müssen. Solche Schwierigkeiten müßt ihr beseitigen. Dazu seid ihr da.“ Nein, lieber Volksgenosse! Wenn du nur einen Tag lang Gelegenheit hättest, in unsere Arbeit hineinzusehen, würdest du sehr wohl erkennen und verstehen, welche Schwierigkeiten wir fortgesetzt beseitigen. Aber härter als der Mensch ist die Natur. Ich kann den Kampf gegen Menschen aufnehmen, aber ich kann den Kampf dort nicht gegen die Natur aufnehmen, wo mir die Mittel dazu fehlen. Eis, Schnee und Kälte sind eine höhere Macht. Und wenn du dir heute einmal überlegen würdest, wie ungeheuer schwer gerade die deutschen Eisenbahnen zu arbeiten und zu werken haben, um die Güter in Gang zu halten, wenn immer wieder aufs neue die Maschinen vereisen, einfrieren, wenn die Weiden zufrieren und immer wieder aufgetaut werden müssen, wenn die Transportzüge nur schwer vorwärtskommen, wenn alle Wasserströme zugefroren sind — dann ist auch dir erklärlich, daß die Schwierigkeiten des Transports übertragend werden.

Das ist nun aber kein deutsches Patent, sondern — blide um dich — deutscher Volksgenosse — überall, in allen Ländern, ob bei Freund oder Feind oder bei den Neutralen, sind diese Schwierigkeiten in noch weit größerem Maße vorhanden. Aber daß alles geschieht, sie zu beheben, das kann und darf ich mit meinem Gewissen euch nicht nur versprechen, sondern ich darf auch behaupten, daß es geschehen ist.

## Ein Beitrag zum Sieg

Also Volksgenossen, ich bitte euch: Ihr müßt hier Geduld haben und müßt diese Schwierigkeiten auf euch nehmen als einen Beitrag zu all dem Großen und Schweren, was heute das ganze Volk und jeder einzelne, insbesondere aber unsere tapferen Soldaten erfahren müssen. Ohne dieses Ertragen von Mühen wird kein Sieg errungen. Es ist jetzt Krieg, und das bedeutet, daß man nun einmal Schweres auf sich nehmen muß. Um so größer wird der Sieg sein, je entschlossener wir sind, vor seinen Schwierigkeiten zu kapitulieren ...

Ich wollte die Gelegenheit benutzen, heute durch den Rundfunk zu euch zu sprechen, um euch auch in dieser euch so bewegenden Frage klaren Bescheid zu geben, aber nicht nur Aufklärung, sondern eindringliches Versprechen:

Alles was überhaupt menschlich möglich ist, gegen die Gewalt der Natur zu tun, wird geschehen.

## Jetzt erst recht!

Der Feldmarschall schloß seine einstündige wirkungsvolle Rede mit einer Verpflichtung, die jeder Bauer und Landwirt, jede Landfrau und jeder Landarbeiter freudig aufnehmen wird: „So acht nun an die Arbeit, sobald der Frost aufgehört hat. Vergeßt niemals, daß von der Sorgfalt und dem Umfang der Frühjahrspflanzung der Ertrag der Herbstfrüchte entscheidend abhängt. Täuscht du, deutscher Bauer, nicht das Vertrauen der deutschen Volksgenossen, denen du das tägliche Brot zu schaffen hast. Denn der deutsche Volksgenosse glaubt an dich und vertraut auf deine Arbeitskraft und dein Verantwortungsgefühl. Seine Leistung baut auf deiner Leistung auf. So acht darauf, daß die Größe der Zeit auch ein großes Geschlecht findet. Nur wer sich für eine hohe Aufgabe mit der ganzen Kraft seiner Person einsetzt, verdient dieses Leben und hat Teil an der Freiheit und der Ehre seines Volkes.“

Ihr kennt jetzt das Ziel. Der Weg ist euch vorgezeichnet. Jetzt marschier! Je fester wir alle zusammenhalten, je entschlossener wir zur Tat schreiten, desto eher wird der Sieg unser sein. Ich gebe die Parole aus für die Erzeugungsschlacht 1940: Jetzt erst recht! Unter der Flagge! Heil unserem Führer!“

## Widerhall der Göring-Rede

„Deutschland wirtschaftlich und militärisch unbeflegbar“

Berlin, 16. Februar.

Der Eindruck der Göring-Rede ist im gesamten neutralen Ausland äußerst stark. In Japan, Spanien, Griechenland, Bulgarien, Ungarn, Schweden, Jugoslawien, Belgien und Portugal haben sich Presse und Ausland der Rede des Generalfeldmarschalls angeschlossen und behandelt sie unter großen Schlagzeilen der Tageszeitungen und auch in ausführlichen Auszügen über den Rundfunk. In Italien machte die Rede Görings durch die Klarheit, mit der alle Härten aufgezählt wurden, die das deutsche Volk im Krieg und in diesem schweren Winter zu ertragen habe, ganz besonderen Eindruck. Ueberzeugend wirkten vor allem die Darlegungen über die Erfolge der deutschen Gegenblockade und die schweren Verluste der britischen Seemacht. Japan kommentiert: „Deutschlands Ernährung gesichert“. Madrid und Athen sprechen von der militärischen und wirtschaftlichen Unbeflegbarkeit Deutschlands. Die Budapestener Tageszeitungen betonen das Selbstbewußtsein und das Vertrauen, das den Worten Hermann Görings entspricht. Die Wirkungsgloßheit der deutschen Reden findet in verschiedenen ungarischen Blättern ganz besondere Erwähnung.

Auf wirtschaftlichem Gebiet können sie uns nicht belegen, diesen Tag stellen die Beförderer Zeitungen vornehmlich heraus. In Belgien machte die Rede Görings an das deutsche Landvolk den gleichen Eindruck wie in den anderen neutralen Staaten. Man stellt heraus, daß der deutsche Staatsmann die englische Blockade als schwach und gebrechlich bezeichnet habe.

merzen  
seit Jahren  
gegen Kopf-  
die einzelnen  
und steigern  
et nicht und  
und Magen-  
Preise von



Aus Mannheims Kunstleben

Neue Klaviermusik

Konzert der Musikhochschule

Eine Vielfalt von Richtungen zeichnet die moderne Klaviermusik aus, unter denen die von Liszt ausgehende, die technischen Möglichkeiten des modernen Klaviers impressionistisch auswertende Richtung den einen, die streng polyphone, auf ein dem Gemalto abgelautes Klangideal zurückzuführende Richtung den anderen Gegenpol bilden.

böhmischer Tänze (in freier Kontrapunktischer Bearbeitung) für zwei Klaviere, virtuosen Bearbeitungen im Geiste Lisztscher Transkriptionen, aber moderner Technik von Sigfrid Franz aus.

Theaterabend bei der Wehrmacht

„Das war wirklich ein großartiger Abend...“ konnte man beim Verlassen des Säulensaales der Unterstadt einer Luftwaffenabteilung, wo dieses Gastspiel des Mannheimer Nationaltheaters stattfand, einen zum andern sagen hören.

Die Darbietungsfolge unter der künstlerischen Leitung von Wilhelm Triefloß brachte ein außerordentliches Programm, das sich mit dem üblichen „Tingeln“ kaum vergleichen ließ. Da hatte man zunächst die komische Oper „Bastien und Bastienne“ eigens für diesen Abend neu einstudiert (Spielleitung: Wilhelm Triefloß; Partien: Hildegard Köhler; Partien: Nora Landersch; Colas, ein vermeintlicher Jäger; Heinrich Höpflin).

Kleine Meldungen aus der Heimat

Weiterführung der Straßenbahnanlagen

Heidelberg, 15. Febr. Die Heidelberger Straßenbahn und Bergbahn AG, beabsichtigt nach Maßgabe des Plans vom August 1939 die gerade Straße der Straßenbahn in der Theodor-Stormer-Straße über die jetzige Langenlocherstraße hinweg noch etwa zwanzig Meter in das Redarvorland zu führen.

Säugling ertrunken

Biesloch, 16. Febr. In einem Augenblick des Unbedachtseins fiel das einjährige Töchterchen der Eheleute Philipp in eine mit Wasser gefüllte Wanne und ertrank, ehe Hilfe zur Stelle war.

Aus Neckargemünd

Neckargemünd, 16. Febr. (Sig. Ber.) Wie in allen kleinen und größeren Gemeinden, ist auch in Neckargemünd jetzt die große Zeit der Generalsversammlungen. Beim Badenwäldchen wurde einstimmig beschlossen, auch während des Krieges die Wandertätigkeit nicht einzustellen und die Verbundenheit mit den anderen Zweigen des Badenwäldchens zu pflegen.

Erfolg hatten die Abschlussprüfungen der in unserem Städtchen durchgeführten Ausbildungskurse für zahlreiche Helferinnen des roten Kreuzes.

Dom Kraichgau-Museum

Bruchsal, 16. Febr. In anderthalbjähriger Arbeit wurde in einigen Räumen des Schlosses unter Mitwirkung von Museumsdirektor Prof. Dr. Hans Kottl-Kraichgau das Bruchsaler Heimatmuseum neu eingerichtet, das fortan den Namen Kraichgau-Museum führen wird.

Aus Ludenburger

70. Geburtstag. Die Ehefrau des Rendanten Winkler, Frau Magdalena Winkler, Inhaberin des goldenen Rotterdrentkreuzes begibt am Samstag, 17. Februar, ihren 70. Geburtstag. Wir gratulieren.

Neues aus Lampertheim

Lampertheim, 16. Febr. Infolge Herzschlag verstarb hier der Rektor des einheimischen Väterbundes, Joh. Jakob Stiefelmann, im Alter von 84 Jahren. Der MBB Sängerbund Hüttensfeld hielt bei Volkstanz seine Hauptversammlung ab. Man beabsichtigt den Gesangsbetrieb wieder aufzunehmen, sobald die zweite Lehrertelle wieder besetzt ist.

Subball-Ländekampf auch gegen Dänemark

Die Einladung des Dänischen Fußballverbandes nach Kopenhagen angenommen

Der Dänische Fußballverband hat bei der Reichssportführung die deutsche Fußball-Nationalmannschaft zu einem Länderspiel am 9. Juni in Kopenhagen eingeladen. Diese Einladung wurde angenommen. Deutschland trifft damit zum zehntenmal auf den nördlichen Nachbarn, der bisher von der deutschen Elf fünfmal geschlagen wurde und viermal erfolgreich blieb.

bereits vier Fußball-Länderspiele abgeschlossen. Das beweist am besten die internationale Aktivität des deutschen Fußballsports auch während des Krieges. Am 7. April spielt unsere Nationalmannschaft im Berliner Olympischen Stadion zum 15. Male gegen Ungarn. Acht Tage später, am 14. April, folgt in Wien die dritte Begegnung mit Jugoslawien. Von besonderer Bedeutung ist wieder der Kampf gegen den Weltmeister Italien, dem die deutsche Elf am 5. Mai in Mailand zum neuntenmal gegenübertritt. Hinzu kommt schließlich noch der sechsten vereinbarte Kampf gegen Dänemark am 9. Juni in Kopenhagen.

Handball-Turnier entscheidet Kriegsmehrfach

Die Staffelfieger treffen Ostern in Karlsruhe aufeinander

K. Mannheim, 16. Febr. Anlängs März sollten ursprünglich die Staffelfieger Nord-, Mittel- und Südbadens feststehen. Die Verhältnisse machten aber einen hohen Strich durch diese Rechnung, so daß in keinem Bezirk der Meister rechtzeitig ermittelt werden kann. Die Badische Meisterschaft wird deshalb in diesem Jahr in Karlsruhe am Ostermontag in einem Turnier entschieden. Zu den Endspielen werden die Staffelfieger aus Mittel- und Südbaden, sowie die beiden Ostbader Staffelfieger zugelassen. Diese vier Mannschaften spielen am Vormittag des zweiten Osterfesttags zunächst um den Eintritt in die Endrunde. Am Nachmittag spielen die Sieger um den ersten und zweiten und die Unterlegenen um den dritten und vierten Platz.

aber durch diese Neuordnung unachttun an Reich. Die Favoriten für Karlsruhe sind im Augenblick Post und der SpB Waldhö. Die Frauen tragen ihr Endspiel gleichfalls im Pokalsystem aus. Für diese Spiele ist Mannheim als Austragungsort ausgeschieden. Der Termin steht noch nicht fest. Zu den Endspielen werden der Staffelfieger des Kreises Heilbronn und Karlsruhe, sowie die beiden Staffelfieger der Mannheimer Staffel zugelassen.

Epielenstraße im Handball

Künftige Bekanntheit

Auch am Sonntag, 18. Februar, fallen die Spiele der Gau- und Kreisstaffeln aus. Die Vertreter der Gauklasse werden für Mittwochabend ins Lokal Adernmann, 33 (Weinhaus Schlupp) gebeten. Tagesordnung: Festsetzung der neuen Termine.

Sport-Tenisekellen in Kürze

Die deutschen Ruderer haben 21 Boote für ihre Kameraden an Weichsel und Warthe gestiftet, um dort den deutschen Ruderport schnell wieder zu beleben. Die Boote erhalten ihre Namen am „Tag des deutschen Rudersports“, am 7. April, in Bromberg durch den Reichssportführer.

Neue Jodelverbindungen wurden bekannt. Jodel Kurt Karr wechselte von Trainer E. G. Buge zu Trainer Horalek. Trainer Buge sicherte sich die Dienste des jungen J. Ebel.

Schweizer Meister im Eiskunstlauf wurden in Krosa bei den Männern Karl Enderlin, bei den Frauen Annela Anders und bei den Paaren die Geschwister Dubois.

In Mailand wurden die italienischen Eiskunstlaufmeisterschaften entschieden. Die Titelträger sind Ercole Cattaneo bei den Männern, der zusammen mit seiner Frau auch das Paarlatten gewann, und bei den Frauen Costanza Binotti, die an den Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen teilnahm.

Die Deutschen Jugendmeisterschaften im Radsport werden vom 27. August bis 1. September in Breslau ausgetragen, erstrecken sich diesmal also über eine ganze Woche.

Eine ausgezeichnete Besetzung haben die deutschen Kriegsmehrfachkämpfer im Radsport am kommenden Sonntag, 18. Februar, in der Berliner Deutschlandhalle zu verzeichnen. 98 Fahrer sind für die vier Wettbewerbe gemeldet.

ter haben für die vier Wettbewerbe gemeldet. Auffallend stark ist die Beteiligung unserer Straßensportler an den reinen Sprinterwettbewerben.

Ungarns Ringer-Mannschaft zum Treffen gegen Deutschland am 18. Februar in Dresden erhielt folgende Aufstellung (vom Bantamgewicht aufwärts): Liberini, Balzani, Campanella, Rigamonti, Rangan, Silvestri und Secchi.

Die deutsche Ringer-Staffel zum Länderspiel gegen Italien am 18. Februar in Dresden besteht aus folgenden Aufstellungen (vom Bantamgewicht aufwärts): Liberini, Balzani, Campanella, Rigamonti, Rangan, Silvestri und Secchi.

HB-Vereinskalendar

Verein für Körperpflege vom 1886 e.V., Mannheim, Samstag, 20.30 Uhr, Mannschaften gegen die Sanddosen im „Adrianus-Löwen“.

Jowitt tanzt in den Tod

KRIMINALROMAN VON ERNST FREBEL

6. Fortsetzung
Der Richter, der Staatsanwalt, der Sheriff, der Protokollführer, sie konnten die Frau nicht begreifen, standen vor einem psychologischen Rätsel.
„Lassen Sie es gut sein, Miß Jowitt, Sie hören, er will nicht, vielleicht ist doch noch ein Funken Ehrgefühl in ihm!“
„Nein, nein, er darf nicht nein sagen!“
„Miß Jowitt hina an dem Hals des Mörders und küsse ihn wild auf den Mund, auf die Augen.“
„Lieber, sag ja!“
„Blickst schwankte sie, riß den Mann nieder und fiel mit ihm auf das harte Lager.“
„Richter Dohli sprang hinzu, ehe die anderen es hindern konnten. Blichneul sagte er die Hand des Verurteilten und war ihm beim Ausrichten behilflich.“
„Wie aus einem Traum emporgeschreckt, erhob sich auch Miß Jowitt.“
„Ich bin bereit, Herr Bundesrichter!“ sagte Jowitt.“
„Hören Sie es, er will, er gibt seine Einwilligung! Das... das werde ich nie vergessen! Abscheu, du hast mir und dem Kind das Leben gerettet.“
Der Sheriff sprach die Trauungsformel, die Ehegatten unterschrieben.
Mit seltener Hand setzte die Frau den Namen unter das Protokoll. Sie zeichnete:
„Clara Isabella Dan, geborene Jowitt.“
Die Grotte war damit beendet.
Die Frau reichte dem Gatten die Hand.
Der Verurteilte blieb allein zurück.
„Stop!“ sagte Stanley und winkte seiner Sekretärin zu. „Wie gefällt Ihnen das Kapitel?“
„Das ist einfach fürchterlich! Das wird Ihnen

kein Mensch glauben, Mißer Sennit!“
„Würde ich selbst nicht tun, wenn ich es nicht dokumentarisch festgelegt hätte!“
„Wann ist die Hinrichtung, Mißer Sennit?“
„Bedeutungslos, darf ich nicht sagen!“
„Warum nicht?“
„Damit Sie keine schlaflose Nacht haben!“
„Also morgen früh!“ folierte die Kluge und aufgeweckte Sekretärin.
„Nein, Sie irren! Das hat noch Zeit!“
„Soll ich weiterbeschreiben, Mißer Sennit?“
„Für heute wollen wir es genug sein lassen!“
5.
In der Montgomerystraße ein häßliches und jagendes Gewoge von Menschen, die bestrebt waren, so schnell wie möglich aus der Steinwüste der großen Metropole in die grünen Vororte zu kommen.
Die hohen Bürohäuser, die gewaltigen Kaufhäuser stanken in die Dunkelheit der Nacht.
Nur noch die Bergungswagen waren ihre bunten Lichter binaus und leuchteten Fußgänger und Autofahrer, saßen sie in ihren Wagen.
Der Privatwagen von Sennit entführte ihn und den befreundeten Inspektor aus dem Stadtinnern nach der Garth Road zum Abgehause, der Wohnung von Miß Clara Isabella Jowitt.
Das im Landhausstil erbaute zweistöckige Gebäude lag in einem großen Garten. Hohe Mauern umgaben das ganze Besitztum.
Auf dem Messingchild an der Eingangspforte stand zu lesen:
„Clara Isabella Jowitt.“
Und oben, neben dem Knopf der elektrischen Schellenleitung entdeckte Hundall ein kleines Plättchen mit der Aufschrift:

„A. Dohli.“
Im Begriffe, auf den Knopf zu drücken, hörte der Inspektor, wie die Haustür von innen aufgemacht wurde. Ein leises Knacken und schon schlug die Tür hinter dem Mann, der über den kurzen Weg nach der Ausgangspforte schritt, wieder zu.
„Komme, Stanley.“, flüsterte Hundall, „verbergen wir uns, wollen sehen, wer da aus dem Haus geht!“
Bei dem hier trübe schimmernden Licht der wenigen Straßenlaternen erkannte der Inspektor den Gerichtsarzt Dr. Alexander.
Der Arzt blieb neben der Pforte stehen und sah sich um.
„Mein Auto noch nicht da? Auf acht Uhr bestellt, und nun haben wir neun! Der Bode wird unzuverlässig, ob die Aline ihn nicht loslassen hat? Na, warte, ich werd's dir austreiben, mich warten zu lassen!“
„Ge, Doktor!“
Der Arzt wandte den Kopf. Erkannte den Inspektor.
„Ranu, Mißer Hundall, was wollen Sie denn hier? Da ist auch der berühmte Kriminalschreiber Stanley Sennit; also die beiden Unzerrenlichen, möchte ich mir erlauben, zu bemerken. Ich gebe nicht fehl, wenn ich mich zu der Behauptung ausschwinne, Freund Sennit ist wieder auf der Jagd nach einem neuen Thema für den nächsten Roman, der die ganze Stadt Frisco in atemlose Spannung versetzen wird!“
„Ja, Doktor, und bei diesen Studienfahrten leistet mir Mißer Hundall Gesellschaft! Ist oft zu gefährlich für einen einzelnen Menschen, und ich bin froh, einen Besucher bei mir zu haben!“
„Ausgezeichnet, Gentlemen!“
Die drei lachten und schüttelten sich die Hände.
„Und darf man wissen, was der vielbeschäftigte Doktor der Medizin hier draußen zu tun hat? Ist Miß Jowitt erkrankt?“
„Die uren, Gentlemen! Ich stelle soeben einen Totenschein aus!“

„Wie?“ kam es schnell aus dem Munde des Inspektors Hundall.
„Sie haben in der Wohnung von Miß Jowitt einen Totenschein ausgestellt?“ fragte Stanley erstaunt.
„Nun, nun, Gentlemen, keine Aufregung! Oder finden Sie darin etwas Besonderes? Jeden Tag, jede Stunde, jede Minute sterben Menschen. Und wir Ärzte...“
„Stop, Doktor!“
Der Arzt wunderte sich über das erstaunte Gesicht des Inspektors.
„Schnell, Doktor, wer ist es? Doch nicht Miß Jowitt?“
„Nein, nein,“ erwiderte rubia der Arzt, „ein Krill aus dem Frisco-Baum und Baile!“
„Bitte, beleiten Sie uns in das Haus, Doktor!“
Der Arzt nickte.
„Auch noch ein!“
„Und...“
„Stellen Sie uns als Kollegen vor, unter irgendeinem Vorwand. Halt, ich hab's! Sie erzählen der Dame, Sie wären sich über die Todesursache nicht klar und hätten aus diesem Grunde noch zwei Kollegen hinzugezogen!“
Stanley bat den Arzt, ihm noch eine Frage zu beantworten.
„Bin gespannt!“ gab Dr. Alexander zurück.
„Mich interessiert dieser Fall ganz besonders. Wo, an welcher Krankheit ist der Krill gestorben?“
„Das ist so recht Stanley Sennit, der immer auf den Grund des Geschehens vorstößt! Aber hier ist wirklich nichts, was Ihren Lesern eine Spannung gibt! Einfach Verzweiflung! Die Pampse legte aus, und der Mann war tot! Nachts schlief mit dieser schönen Welt, wollte nichts mehr von ihr wissen.“
„Schwacher Körper?“ forschte Sennit mit Verbittheit weiter.
„Nein, gefunder, kräftiger Mensch, hätte noch hundert Jahre leben können, wenn sein Erzeuger ihn mit einem besseren Motor in der Brust ausgerüstet hätte.“ (Fortsetzung folgt)

Die

Ein paar gebratet. in den G... schöne Möb... brauchte kein...
Apropos, Silde, wie Blütenzart, u... verhalten de... Hände regel... du, Silde!
Für die ju... die Gegenze... Vertran, da... ohne Einfl... Peter fort... den Schm... Ranten an...
Peter so... bete sich zu... nicht allein... frau mit für... bald sie ihr... hatte, zu ihr... nützlich zu... die Frau... Haushalt... Wirtschaftl... sich trug sie... in die Gede... mühe, Robr... das mit Pl...
Eines La... brief; „Ich...“
„O Gott!“... nur leben zu... den Heiligh... Silde sah... schwebenden... ballamier...
„Aber, ab... andern Tag... Wer im Leb... das Nennen...“
„Ja...“... ihre roten... Peter nicht... schöne Hand... Und dann... breit, Luftbr...
„Nadel...“... auf Silde's... dann auf die... die Hausstr... Diese Hände... drin!“ Jamm... die für ihn...
9 Millionen... die Cosb...
In Anbeir... Reichssta... mung des R... des Spielf... Krieges-WB... Reichsmar... lanen we... trieb.
„Ja...“...
Jedes Art... Parole, die... In diesem... Jahr de... außerdem... ausgegeben... bere und dr... Wochenpar... fragen mit... 33-Dienst... zes verbinde... reiches Mitt... Dienststellen... zum Ausban... gend wird a... führung ber...
Bef...
Neu...
Zwei gra... Dickst hab... ihrer Besol... aus dem St... gangen sind...
Die a g... Berufssohd... Zeiten Fried... erhaltungsp... ist, hat seit... stellt, einen... Interessen... wärterstand... mitteln. Das... bei der die... Beamten aus... Eintritt in... ihrer gleich... gleichgehell...
Ein gleich... reichsrechtlich... der Volks... biet des Gro... den. In jed... für die Volk... bungsrecht... Besoldung... beteiligten... und für das... erträglich in... in den wieder... sein eigene... bares Schul... verschiedenen... ferner der a... heilsfügiger...



Die schönen Hände

Ein paar Wochen vor dem Kriege hatten sie geheiratet. Für Hilde war die Ehe ein Griff in den Glückstopf gewesen. Keine Wohnung, schöne Möbel, tüchtige Hausgehilfin... Hilde brauchte keinen Finger zu krümmen.

Apropos, die Finger! Herrliche Hände hatte Hilde, wie aus Marmor gemeißelt. Schlang, blütenart, wahre Wunder aus der Bildhauerwerkstatt des Herrgotts! Peter war in diese Hände regelrecht verliebt. „Schöne Hände hast du, Hilde!“

Für die junge Frau war diese Anerkennung die Gegenleistung zu dem ungeschriebenen Vertrag, daß sie sich der Pflege ihrer Hände ohne Einschränkung widmen dürfe und daß es Peter fortan als seine Lebensaufgabe anähle, den Schmuck dieser Hände vor den rauhen Klauen an Küche und Herd zu schützen.

Peter zog ins Feld. Die Hausgehilfin meldete sich zur Post. Mein war Hilde. Und doch nicht allein. Im Hause wohnte eine Soldatenfrau mit fünf Kindern. Täglich ging Hilde, sobald sie ihren eigenen Pflichtenkreis erfüllt hatte, zu ihr, um sich dort in der Häuslichkeit nützlich zu erweisen. Als Gegenleistung gab die Frau Fingerzeige im Kochen, Braten und Haushaltskaffee usw. In eine tiefenrote Wirtschafschürze wickelte sich Hilde. Anjanalich trug sie Gummibandschuhe. Die floßen bald in die Gasse. Hilde schälte Kartoffeln, putzte Gemüse, Rohrüben, schnitt Zwiebeln, und alles das mit splitterförmigen Händen.

Eines Tages kam von Peter ein Feldpostbrief: „Ich komme auf Urlaub!“

„O Gott!“ Hilde starrte auf ihre Hände. Wie nur sehen die aus?! Was würde Peter zu diesen Heißen Händen sagen? Rein, so ganz das nicht! Hilde sah abends, bekümmert ob des verschwundenen Glanzes, auf ihrem Betttrand, ballmamierte, malistrierte, feilte, bügelte!

„Aber, aber!“ lachte die Soldatenfrau am andern Tag. „Hände sind zum Knapsen da. Wer im Leben zuzugreifen verliert, der macht das Rennen!“

„Ja...“ Hilde schaute verzweifelt auf ihre roten Hände... Sie kennen meinen Peter nicht. Wo er doch so-o-o viel Wert auf schöne Hände hat...“

Und dann stand Peter in der Tür, groß, breit, luftbraun, hart wie Waffenstahl!

„Madel...“ Peter drückte seine Lippen auf Hilde's Mund, Wangen, Stirn, Augen und dann auf die Hände... „Sieh da! Eine tüchtige Hausfrau ist aus meiner Hilde geworden! Diese Hände! Brachwoll! Da hecht ja Arbeit drin!“ Immer wieder nahm Peter die Hände, die für ihn der schönste Willkommen waren.

9 Millionen RM. Spielkapital mehr für die Losbrieftlotterie des Kriegs-WKW

In Anbetracht des guten Losabfahres hat der Reichslosminister der RDKW mit Zustimmung des Reichsinnenministers eine Erhöhung des Spielkapitals der Losbrieft-Lotterie des Kriegs-WKW um 9 Mill. RM. auf 27 Mill. Reichsmark genehmigt. Dementsprechend gelangen weitere Losbrieftlose zum Vertrieb.

„Jahr der Bewährung“

Wochenparolen der Jugend

Jedes Arbeitsjahr der HJ steht unter einer Parole, die der Reichsjugendführer verkündet. In diesem Kriegsjahr, das für die HJ das „Jahr der Bewährung“ ist, werden außerdem „Wochenparolen der Jugend“ herausgegeben, die die HJ-Einheiten für besondere und bringende Aufgaben aktivieren. Die Wochenparolen, die weltanschauliche Grundfragen mit den Anforderungen des allgemeinen HJ-Dienstes und des besonderen Kriegseinsatzes verbinden, werden ein wichtiges erzieherisches Mittel sein. Sie kommen in allen Dienststellen, Heimen und Unterständen der HJ zum Ausdruck. Die erste Wochenparole der Jugend wird am 3. März von der Reichsjugendführung herausgegeben.

Beforderung der Volksschullehrer

Neuordnung der Beforderung / Angemessene Derjorgung der Berufssoldaten

Zwei große Beamtengruppen im öffentlichen Dienst haben eine reichsrechtliche Neuordnung ihrer Beforderung erfahren: Die Beamten, die aus dem Stand der Berufssoldaten hervorgegangen sind und die Volksschullehrer.

Die angemessene Derjorgung der Berufssoldaten, die in Deutschland seit den Zeiten Friedrichs des Großen als eine Selbsthaltungspflicht des Staates erkannt worden ist, hat seit jeder dem Staate die Aufgabe gestellt, einen gerechten Ausgleich zwischen den Interessen der Beamten aus dem Militärämterstand und der übrigen Beamten zu vermitteln. Das neue Gesetz erstrebt eine Lösung, bei der die Berufs- und Aufstiegsmöglichkeiten der Beamten aus dem Militärämterstande beim Eintritt in den zivilen Beamtenberuf denen ihrer gleich alten zivilen Berufskameraden gleichgestellt werden.

Ein gleichfalls wichtiges Ziel ist mit der reichsrechtlichen Neuordnung der Beforderung der Volksschullehrer für das ganze Gebiet des Großdeutschen Reiches geschaffen worden. In jedem Land des Reiches galt bisher für die Volksschullehrer ein besonderes Beforderungsgesetz. Die tiefgehenden Unterschiede der Beforderung waren gleichmäßig nachteilig für die beteiligten Verwaltungen, für die Lehrer selbst und für das ganze Schulwesen. Sie wurden untragbar in dem Augenblick, in dem das Reich in den wiedererwonnenen Gebieten selbständig sein eigenes, gewissermaßen reichsmittelbares Schulwesen einrichtete. An Stelle der verschiedenen Sonderrechte der Altreichländer, ferner der administrativen bruchstückhaften Beförderungsfürungen für das Saargebiet, für den Sa-

Die Polizei hat das Wort...

Samstag und Sonntag Plakonzerte am „Tag der Polizei“ in Mannheim

Der „Tag der Deutschen Polizei“ wird in diesem Jahre im Rahmen des Kriegs-Winterhilfswertes am 17. und 18. Februar durchgeführt. Dem Ernst der Zeit Rechnung tragend, muß dieses Mal von den sonst bei der Veranstaltung so beliebten Veranstaltungen Abstand genommen werden. Es wird deshalb lediglich eine Straßensammlung, bei der sich jeder einen „Miniaturschuhmann vom „Reiter“ bis zum „Verkehrsschuhmann“ oder einen H-Mann, Feuerwehrmann und Mann der Technischen Nothilfe erwerben kann, durchgeführt.

Zur Ausgestaltung des Tages trägt das Musikkorps der Schutzpolizei durch Veranstaltung von Plakonzerten bei, und zwar finden diese am Samstag in der Zeit von 16.15 bis 17 Uhr und am Sonntag in der Zeit von 11 bis 12 Uhr am Basserturm statt.

Am Samstag ab 16 Uhr sammelt Polizeipräsident W. Brinckmann die Besondere HJ-Abteilung und das Offizierskorps der Schutzpolizei sowie die Führer der an der Sammlung beteiligten Formationen und Gliederungen in den Hauptstrahlen der Innenstadt.

Wie alljährlich gedenkt die Polizei auch dieses Jahr an ihrem Ehrentage ihrer im Dienst

und im Weltkrieg gefallenen Kameraden durch eine Totenehrung am Grab des von den Kommunisten 1923 erschossenen Polizei-Oberwachmeisters Böttcher auf dem Hauptfriedhof mit einer Kraniederlegung durch den Polizeipräsidenten. An der im Polizeipräsidentium angebrachten Gedenktafel erfolgt eine Ehrung durch den Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamter.

Zum Zeichen der Verbundenheit zwischen Feuerwehrrund und Polizei werden gleichzeitig auch auf dem Hauptfriedhof seitens der Stadtverwaltung für Oberwachmeister Böttcher und den 1928 bei dem Brand der Cellfabrik tödlich verunglückten Feuerwehrmann Schlicht durch Oberbaurat Kargl Kränze niedergelegt.

Für den während der Besatzungszeit von den Franzosen erschossenen Polizei-Wachmeister Traub, der in Esslingen beerdigt ist, erfolgt die Ehrung durch die dortige Polizei.

Trotz der einfachen Gestaltung des diesjährigen „Tages der Deutschen Polizei“ wird auch dieses Mal der Tag einen vollen Erfolg bringen. Jeder möge sein Eifer zum guten Gelingen beitragen.

Ein achtzehnjähriger Erpresser

Mißbrauch des Parteiabzeichens / Urteil des Sondergerichts: Zwei Jahre Zuchthaus

Unnachlässig werden alle jene zur Rechenschaft gezogen, die unter Mißbrauch von Parteiabzeichen und Uniformen Straftaten begehen und so das Ansehen von Partei und Staat schädigen. Der Fall vor dem Sondergericht am gestrigen Tag beweist, daß mit aller Schärfe vorgegangen wird. Unter der Anklage des Erpressungsverluches stand der erst 18-jährige Hubert Dieck aus Karlsruhe. Er beging diese

Tat unter Hinweis auf die Parteizugehörigkeit, die in Wirklichkeit nie bestand. Trotz der Jugend des Beschuldigten hat das Sondergericht, das unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Spiegel saß, Milderungsgründe verjagt und auf Zuchthaus und Ehrverlust erkannt.

Auf Hochstaplerwegen...

Hubert Dieck ist ganz aus der Art geschlagen. Seine Eltern werden als rechtschaffene und arbeitssame Menschen geschildert. Dem Vater wird infolge seines strengen Dienstes die Jugend entfallen. Nur so konnte es begreiflich erscheinen, daß Hubert seine eigenen verderblichen Wege ging. Die Mutter mußte unter den unangünstigen Verhältnissen den Wohnort verlassen.

Der Vater war tagsüber im Dienst, so daß der Sohn unbewacht ein ausgedehntes Abenteuerleben führte. Schon mit 14 Jahren versuchte er sich ein Fahrrad auf unredliche Weise anzueignen. Die weiteren Straftaten tragen deutliche Merkmale zum Hochstapler. Hubert gab sich als Sohn eines bekannten Kammerjägers aus, bestellte auf dessen Namen Waren und falschte verschiedene Bestellcheine. Die „gekauften“ Waren ließ er in die Wohnung bringen. Aus einem Auto stahl der Angeklagte eine Mappe mit einem Scheck, den er einer Geschäftsfrau aufschwanken wollte. Auf diesen Schwundel ging aber die Frau nicht ein. Sie gab ihm lediglich 20 Mark Vorschuß. Das damalige Gericht ordnete die Fürsorgeerziehung an. Im März 1939 wurde er aus der Erziehungsanstalt entlassen. Die letzte Straftat beging er im Oktober vorigen Jahres. Sie ist der Gipfel der Gemeinheit und kennzeichnet den Angeklagten als einen frühzeitig stark kriminell ausgeprägten Charakter.

Geldgier brachte ihn unter die Räder

Der einzige Gedanke war das Verschaffen von Geldmitteln, ganz gleichgültig auf welche Art.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Vom Nationaltheater. Morgen Sonntag findet vormittags im Nationaltheater das 3. Städt. Konzert statt. Am Nachmittag wird für das Lustspiel „Die Primanerin“ die Komödie „Der Erbe seiner selbst“ von Walter Gilschmidt gegeben. Um 10 Uhr: „Die Bohème“ von Puccini. Das Schauspiel bereitet für die kommende Woche die Uraufführung des Schauspiels „Palis“ von Walter Oerter vor, das am Freitag, 23. Februar, im Spielplan des Nationaltheaters erscheint.

J. S. Bach-Abend in der Hochschule für Musik und Theater. Für die Freunde Joh. Seb. Bachs bereitet die Hochschule für Musik für den kommenden Donnerstag im Kammermusiksaal der Hochschule ein Kammerkonzert mit ausverletem Programm vor: das selten zu hörende, brillante Trippelkonzert a-moll für Cembalo, Violine und Fföte und Streichorchester wird den Abend eröffnen. Karl v. Baly wird so-

dann das E-dur-Vollkonzert — eines der klangschönsten Werke Bachs — zum Vortra bringen. Nach der reizvollen Rhapsodie „Von der Berggipfelfahrt“ wird das Programm mit dem zweiten „Brandenburgischen Konzert“ in F-dur beschlossen, einem Werk, das mit seinen glanzvollen instrumentalen Effekten und seiner Rapsodierfreudigkeit zu den leicht einträglichen Schöpfungen des Meisters zählt. Die musikalische Leistung liegt in Händen von Direktor Chlodwig Hasberger.

Vierter Kammermusikabend. Die Deutsche Arbeitsfront — RSG „Kraft durch Freude“ — veranstaltet am Dienstag, 20. Februar, in der Harmonie ihren 4. Kammermusikabend. Es spielt, da das Beshe-Quartett infolge des Krieges leider verbleibt in Mannheim in Spiel, das Lenzevi-Quartett Frankfurt. Es bringt u. a. das Streichquartett D-dur, Opus 18, von Beethoven zu Gehör.

In der Reichsliste der höheren Technischen Lehranstalten. Die Städt. Ingenieurschule — Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik — in Mannheim ist seit 1. Januar 1940 in die Reichsliste der höheren Technischen Lehranstalten, deren Abschlußzeugnis zum Eintritt in den Laufbahn des gehobenen technischen Dienstes berechtigt, aufgenommen worden.

Von der OGG. Bei starkem Schneeeinbruch wird der Betrieb der OGG-Linien innerhalb der Stadt eingestellt. Die etwaige Einschränkung wird durch Anschlag an den Haltestellen der OGG. in der Stadt bekanntgegeben.

9000 Einwohner mehr in Mannheim

Die allgemeine Bevölkerungszunahme

Die Bevölkerungszunahme im Land Baden ist ebenso erfreulich wie im ganzen Reich. Nur in den Landkreisen Neustadt, Buchen, Mosbach, Sinsheim, Tauberbischofsheim und im Stadtkreis Forzheim blieb die Zahl etwas hinter dem Fällungsresultat von 1933 zurück. Sonst aber liegt die Bevölkerungszahl nach der Volkszählung vom 17. Mai 1939 überall, so in den Stadtkreisen Karlsruhe um mehr als 7000, Heidelberg um fast 2000, Mannheim um mehr als 9000, ferner in den Landkreisen Donauwörth um mehr als 6000, Konstanz mehr als 5000, Ueberlingen 2000, Willingen 5400, Emmendingen 2000, Freiburg 2300, Reil um fast 5000, Lahr 2700, Lorrach über 4000, Mühlheim um 2300, Offenburg um 3700, Bruchsal um 2500, Bühl um 2000, Karlsruhe um annähernd 7000, Rastatt annähernd 9000, Mannheim um 4300 und in diesem Landkreis die Städte Hockenheim um fast 5000, Schwetzingen um fast 900, Weinsheim um mehr als 1100. Das Land Baden zählte im Mai 1939 2 563 225 (im Juni 1933: 2 412 951) Einwohner.

An der Gulaschkanone



Ein „Schlag“ aus der lieben Gulaschkanone stellt auch die langzigen Mannheimer stets zufrieden

In Karlsruhe lauerte er fittlich balllosen Menschen auf, in der Erwartung, sie eines Verbrechens zu überführen, aber nur zum Zwecke seiner erpresserischen Ziele. Verschiedene Male blieb sein Vorbahen ohne den erwünschten Erfolg. Englisch am 12. Oktober sollte es klappen. In der Annahme, einen verdächtigen Mann vor sich zu haben, redete er diesen an, machte in seinen Reden Andeutungen auf die Strafbarkeit und die Pflicht, dies der Mutter zu melden. Der Angeprochene erkannte Dieb sofort. Dieser verneinte aber die Frage, ob er so heiße. Der anarische Junge schilderte dem Sondergericht den Hergang jenes Vorbahes. Er war mit anderen im Streifen dienst der HJ tätig und beordert, nach verächtlichen Elementen Ausschau zu halten, um sie zur Anzeige zu bringen. Er ergriff sofort die Lage, gab sich als einen von denen aus und schon war Dieb in der Falle. Er rückte auch gleich deutlich mit der Sprache heraus, verlangte die Armbanduhr und den Geldbeutel mit 7 Reichsmark Inhalt. Weitere 100 Reichsmark sollte der Junge am Montag darauf an die Hauptpost bringen, wo er ihn erwartete. Dieb wartete vergebens, er ging dann in die Wohnung des Kameraden, um sich dort nach dem Jungen zu erkundigen und das Geld in Empfang zu nehmen. Falls das Geld nicht ausbezahlt würde, mühte er (der Angeklagte) Anzeige zu erstatten. In diesem Zusammenhang deutete der Angeklagte auf das an seinem Hof befindliche Parteiabzeichen, das sich als „Parteiabzeichen“ aus und wollte so seine Eröbung noch erörtern. Der Junge besprach sich mit den anderen HJ-Mitgliedern am gleichen Tag und am 11. Oktober wurde Dieb verhaftet.

Ein zuchthauswürdiges Verbrechen

In seinem Völkervereicht der Vertreter der Anklagebehörde das gewissenlose Verhalten des Jugendlichen. Mit seinen 18 Jahren ist er schon reichlich verwehrt und zeigt Züge eines gemeinen Verbrechens. Das Heimtückentum droht in 3 Zuchthaus an. Milderungsgründe können in diesem Fall nicht Platz greifen.

Das Sondergericht hat Hubert Dieck wegen eines Erpressungsverluches in Lateinisch mit einem Verbrechen des Heimtückentums § 3 zu 2 Jahren Zuchthaus und wegen der erfolgten Gefährdung zu 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde mit 4 Monaten in Anrechnung gebracht. In der Begründung unterföhrt der Vorsitzende das Gemeine dieser abgeurteilten Tat. Dieser Fall konnte im Hinblick auf seine Ausführung nicht als leicht hingekommen werden. Trotz der Jugend mußte die Zuchthausstrafe verhängt werden. Vielleicht wird sie den Angeklagten so beeindruckend, daß er abgefertigt entlassen werden kann.

Der Glücksmann meldet:

Wieder ein Fünfhunderter gezogen!

In den Abendstunden wurde im Palaisfäffer „Adenals“ ein Gewinnlos von 500 RM. gezogen. Wie wir durch den Besitzer des Kaffees erfahren, der dem Gewinner freundschaftlich sofort den Gewinnbetrag ausbezahlt, hat das Glücklos den Richtigen getroffen. Unter den verbleibenden 100- und 50-RM. Gewinnen wurde ein 100-Mark-Gewinn im „Goldenen Falken“ von einem Studenten gezogen. Wie uns berichtet wird, hat er nur noch eine alte Mutter und verdient sich durch Verarbeit teilweise sein Stubiengeld. Im „Graf Waldersee“ identie ein Herr einer Frau zum Geburtstag zwei Glücksbrieft der Kriegs-Winterhilfe-Lotterie. Darunter war ein Gewinn von 50 Mark. Da konnte die richtige Geburtsstimmung aufkommen.

Da die Kriegs-Winterhilfe-Lotterie nun langsam zu Ende geht und erfahrungsgemäß am Schluß immer noch allerhand große Gewinne gezogen werden, sollte jeder sein Glück versuchen, wenn der große Glücksmann zu ihm kommt.

Wie gratulieren!

85. Geburtstag. Frau Maria Rod geb. Hellriegel, Mannheim-Käferial, Hopfenstraße 3, feiert heute bei bester Gesundheit ihren 85. Geburtstag.

78. Geburtstag. Der älteste Gastwirt Mannheims, Adolf Bohmann, beging gestern, 16. Februar, seinen 78. Geburtstag.

73. Geburtstag. Franz Kiffel, Reichsbahnzugführer a. D., Burgstraße 43, feiert heute seinen 73. Geburtstag.











**Ein beispielloser Erfolg!**

*Thea Lingens*  
als Muster-schwiegersohn  
in dem großen Lachschlager

**Der ungetreue Ekehäut**

Hans Moser - Rudi Godden  
Lucie Englisch - Eise Eister

Man lacht noch am anderen Tag!

**2. Woche!**

**ALHAMBRA**

Täglich: 2.30 4.20 6.20 8.20

Morgen Sonntag vier geschlossene Vorstellungen 1.50 3.50 6.00 8.20

**Der Vorverkauf hat begonnen!**  
Sichern Sie sich rechtzeitig Eintrittskarten  
Ehren- und Freikarten haben sonntags keine Gültigkeit!

**GLORIA**  
SECKENHEIMERSTR. 13

**Sonntag letzter Tag!**  
Ein interessanter, packender Film aus den Varietés der Weltstädte!  
Ergreifende Schicksale von

**18 hübschen Mädchen**

**WIR TANZEN UM DIE WELT**

Lucie Höflich - Charlotte Thiele  
Carole Hahn - Irene v. Meyendorff  
Harald Paulsen - Carl Haddatz u. a.  
Neueste Wochenschau!

Beginn: 3.40 5.30 8.00, Jugd. zugel.  
Sonntag: 1.45 3.15 5.30 8.00 Uhr

Der von starker menschlicher Leidenschaft erfüllte Roman aus der Welt der deutschen Alpen

Nach 3 Ganghofer-Tagen!

**Baldrausch**

Ein Ufa-Film nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer

**HANSI KNOTECK PAUL RICHTER**

Hedwig Bleibtreu - Eduard Kück  
H. A. Schlettow - Erika Danneberg  
M. Schmiedhauer - Hermine Ziegler

Dieser Film birgt bildlich und inhaltlich soviel Schönes, daß man am Ende erfreut und beglückt ist

**Jugend ist zugelassen!**  
Im Beiprogramm: Kriegs-Wochenschau - KULTURFILM „MEXIKO“  
Täglich 3.50 5.50 8.15 - So. ab 2.00

**PALAST**

**UFA-PALAST**

3 Märchen-Vorstellungen für die Jugend

Montag, 19. Febr. nur nachm.  
Dienstag, 20. Febr. 2.15  
Mittwoch, 21. Febr.

Märchen-Tonfilm

**Aschenbrödel**

nach dem bekannten Märchen der Gebrüder Grimm

Im lustigen Beiprogramm:  
**Der kleine Neger Sambo**  
Abenteuer eines kleinen Negers im Urwald  
Kinderlieder

Kinder: 30, 50, 70, 90 Pfennig  
Erwachsene: 50, 70, 90, 110 Pfennig  
Wir empfehlen, die Kleinen zu begleiten

**UFA-PALAST**

In Erstaufführung!

Das soeben fertiggestellte dokumentarische Filmwerk!

**Feldzug in Polen**

Ein dokumentarisches Filmwerk  
MUSIK: HERBERT WIND  
GESTALTUNG: FRITZ HIPPLER

Mit dramatischer Wucht rollen die knapp drei Wochen des polnischen Feldzugs an den Augen der Zuschauer vorbei.

Im Vorprogramm:  
**Neueste Ufa-Woche**  
Kurzfilm:  
„Die Divulien greift an“  
Für Jugendliche zugelassen!

Veranstaltungen:

Sa.	2.45	4.00	6.15	8.15
So.	2.00	4.00	6.15	8.30

Morgen Sonntag vormittags 11 Uhr

**Früh-VORSTELLUNG**  
Der stärkste Frontfilm der Welt

**Stoßtrupp 1917**  
nach d. Kriegsbuch v. H. Zöberlein „Der Glaube an Deutschl.“

Schlacht in Flandern - Tankschlacht b. Cambrai - Schlacht an der Aisne - Gasangriff - Bajonettkampf Mann g. Mann

Jeder Frontkämpfer erlebt noch einmal den erbittertesten Kampf des Weltkrieges von unerhörter Echtheit!

Schirmherrschaft: Nationalsoz. Kriegsopterversorgung  
Die neue Wochenschau Jugend hat Zutritt!

**ALHAMBRA**  
Kart. L. Vorverk. a. d. Tagesk.

**HEUTE**  
Samstag u. Sonntag  
2 abds. 10.50 Uhr  
SPAT-Vorstellungen

**Gustav Fröhlich**  
Elma Bulla  
in dem herrlichen Film

**Es flüstert die Liebe**

mit Tibor von Halmeý  
Anni Rosar - Rudolf Carl - Hilde v. Stolz  
Hubert von Meyerink  
Regie: Geza v. Bolvary

**SCHAUBURG**

**Unsere Sander-Vorstellungen!**

**Heiterkeitsstürme**

Über die ergötzliche Geschichte von dem tolgesagten Erbenkel in dem neuen Tobis-Lustspiel

**Verwandte sind auch Menschen**

mit Heinz Salfer - Eise von Möllendorff - Ellen Bang - Herm. Braun - Margarete Kupfer - Oskar Sabo - Renée Stobrawa - Ernst Dumcke

Tägl. 3.00 5.30 8.00, So. ab 2.00 Uhr  
Jugendliche haben Zutritt!

**SCHAUBURG**

**CAPITOL**

Der Groß Erfolg  
**Maxia Cebotaci**  
Lucie Englisch - Paul Kemp

**Premiere der Butterfly**  
Ein ergreifendes Frauenthickal!

Lichtspielhaus **Müller**

SENSATIONS-WOCHEN

1. **Scotland Yard** erzählt Kaffertat!

2. **Betrüger am Werk**

**PALAST**

Heute Samstag und morgen Sonntag  
10<sup>30</sup> Spät-Uhr Vorstellung

2 Stunden Spannung

**FRISCO-EXPRESS**  
UM LIEBE, GOLD UND HEIMAT

Amerika von heute u. gestern  
Krieg zwischen Nord- u. Südstaaten  
Goldrausch in Kalifornien

**Überfall auf den Frisco-Express**

Ein spannungsgeladener Abenteuer-Groß-Film  
Fesselnd wie ein Karl-May-Roman

**Kultur-Film Matinee**

Nur morgen Sonntag, 18. Februar  
vormittags 11 Uhr

einmalige Wiederaufführung des deutschen Regisseurs Murnau berühmter Sdseeilm

**Geheimnisse aus einer paradiesischen Welt!**

**TABU**  
Die Insel der Seligen

Der bezaubernde exotische Film von der märchenhaften Pracht der Südsee mit ihren schönen u. natürlichen Menschen

Die Presse schreibt:  
Der große Regisseur Murnau ging aus, die Schönheit zu suchen — er fand sie auf Bali. Berl. Morgenpost  
Es ist der schönste Film aus der Südsee, den man jemals sah. Einen Edelstein hat Murnau hier hinterlassen. Berl. Lokal-Anzeiger

Die neueste Ufa-Wochenschau

Jugendliche haben Zutritt!  
Besorgen Sie sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf!

**UFA-PALAST**  
Sonderauswertung: Türk-Düsseldorf!

**HEUTE Samstag 20 Uhr**  
Musensaal - Rosengarten

Einmaliges KONZERT

**Schwarzmeer-Kosaken-Chor**

Dirigent: Boris Ledkovsky

Presse: „Sie brachten Neues und Wertvolles... Sie haben so ausgezeichnete Stimmen, wie wir sie in Chören noch kaum gehört haben... Die Hörschaft erkannte rasch die Eigenart und Güte des Chores u. feierte die Gäste begeistert“  
„Ein ungeheurer Erfolg“

I. Progr.: Bortojansky, Tschesnokoff u. a. Weigand, Ein-tönig klingt das Glöckchen, 12 Räuber, Kosaken- und Militär-Lieder u. a. m.

Karten RM 1.- bis 4.- bei K. Ferd. Heckel, O 3, 10; Kdf-Dienststelle; Verkehrsverein Plankenhof; Buchhlg. Dr. Tillmann, P 7, 19; Musikhaus Planken, O 7, 13; Zigarrenkiosk Schleichler, Tattersall; in Ludwigshafen: Reisebüro Kohler im Städt. Verkehrsbüro am Ludwigplatz u. ab 18 Uhr im Rosengarten.

Lachen  
Lachen u. wieder Lachen

Über das große Terra-Lustspiel nach d. Operette v. R. Heuberger

**Opernball**

mit der Bombenbesetzung:  
Heil Finkenzerler - Fita Bankhoff  
Marie Harrell - Hans Moser  
Paul Hörbiger - Will Dahn - Thea Lingens  
Theodor Danegger

Beginn: 4.00 5.30 8.00, So. ab 2.00 Uhr

**SCALA**

**Filmpalast**  
Mannheim-Heckaru, Friedridstraße

Nur noch bis einschließlich Montag sehen Sie das Großlustspiel mit HANS MOSER

**Anton der Letzte**  
2 Stunden Lachen!

Reg.: W. u. S. S. So. 4, 6, u. 8 Uhr  
Sonntag: 2 Uhr Jugendvorstellg. mit Pat u. Paladon

Kassenöffnung: 1 Uhr

**National-Theater Mannheim**

Samstag, den 17. Februar 1940  
Vorstellung Nr. 171 - Miete c Nr. 13  
1. Sondermiete c Nr. 7

**Maske in Blau**

Große Operette in sechs Akten von Heinz Desloge - Liedtexte von Günther Schwenn - Musik von Fred Raymond

Anfang 19.30 Uhr Ende 22.15 Uhr

**UFA-PALAST**

Der bezaubernde exotische Film von der märchenhaften Pracht der Südsee mit ihren schönen u. natürlichen Menschen

Die Presse schreibt:  
Der große Regisseur Murnau ging aus, die Schönheit zu suchen — er fand sie auf Bali. Berl. Morgenpost  
Es ist der schönste Film aus der Südsee, den man jemals sah. Einen Edelstein hat Murnau hier hinterlassen. Berl. Lokal-Anzeiger

Die neueste Ufa-Wochenschau

Jugendliche haben Zutritt!  
Besorgen Sie sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf!

**UFA-PALAST**  
Sonderauswertung: Türk-Düsseldorf!

**Stadtschänke „Düelacher Hof“**

Restaurant, Bierkeller  
Münzstube, Automat

die sehenswerte Gaststätte für jedermann

MANNHEIM, P 6 an den Planken

**REGINA**  
MANNHEIM LICHTSPIELE HECKARAU

Heute bis einschließl. Montag Albert Matzerstock - Hilde Weßner in dem sensationellen Tobis-Film:

**Die goldene Maske**

mit Fritz Kampers - Rudi Godden  
Schönböck u. a.

Reg. 5.30 8.00 - So. 4.00 8.00 8.00

SONNTAGNACHM. 2.00 UHR  
**Große Jugend-Vorstellung**  
Kassenöffnung 1.00 Uhr

**LIBELLE**

wieder Varieté

Täglich 20 Uhr (Öffnung 19 Uhr)

**Julius Kienzle**

sagt 9 Nummern des Varietés und Kabarets an. - Zwischen den Nummern: Publikums-TANZ!

Heute 14 Uhr: Fremdenvorstellung  
Morgen 14 Uhr: Familienvorstellung mit vollem Programm, ohne Tanz.

Gewerbejudule Endenburg n.N.  
Die Klassen IIIA, IIIB haben sich am Montag, 19. Februar, vorm. 8 Uhr, die Klassen IIIc, III d u. III e nachm. 13 Uhr zum Unterricht einzufinden.  
Tod Bürgermeistersamt.

**Verdunklungs-Rollos**

Oeder, D, 3 3  
Fernruf 247 01

**Café Hauptpost**

Stimmungs-Konzert

Jeden Samstag

Wie einer einer lische Se...  
delsdamp...  
entfernt...  
dieser u...  
britische...  
mittags...  
der in p...  
und ein...  
unwürdi...  
„Bar a...  
schwimm...  
machten

Um 23.07...  
Donners...  
die deutsc...  
Protest ge...  
rechtswidri...  
streikfrä...  
gegen das

Auf dem...  
Samstag...  
Dr. Otto...  
geben. Ga...  
Wagner e...  
langjährig...  
und älter...  
ferem See

Auf dem...  
den Wänt...  
macht jäh...  
burgs ein...  
lehten Gr...  
nenden Pa...  
nen Stant...  
ziere der...  
Chrentwad...  
Raffen-H...  
Buntk...  
statthalter...  
verstorben...  
Reisegung...  
den sich u...  
ler, H...  
als Verre...  
reiseführer...  
Reichstüb...  
Geel, J...  
minister...  
(unleich...  
Wissenscha...  
und Kreid...

Die...  
Nach ei...  
und Reie...  
Dort zu...  
nerte ein...  
fen mit...  
15 Jahre...  
vom Rüb...  
RZBY...  
ihm dabe...